Volkswille

ORGAN FUR DAS ARBEITENDE VOLK

MITTEILUNGSBLATT DER FREIEN GEWERKSCHAFTEN UND DER ARBEITER-SPORTVEREINE

Bezugspreis: Durch Boten halbmonatlich 1.20 RM., durch die Post monatlich 2.40 RM., Bestellgeld extra, im voraus zahlbar. Erscheint jeden Werktag vormittags. Preis der Einzelnummer 10 Rpf. Bankkonto: Städtische Sparkasse Gelsenkirchen. Postscheckkonto: 5405 Dortmund. Hauptgeschäftsstelle, Verlag und Schriftleitung: Gelsenkirchen, Ringstraße 33. Fernruf Sammelnummer 25841

Anzeigenpreis im Verbreitungsgebiet 8 Rpf., außerhalb 12 Rpf., für 1 mm Raumhöhe bei 27 mm Breite. Reklamen 1 mm Raumhöhe bei 90 mm Breite 50 Rpf. Kleine Anzeigen 5 Rpf. Inseratenannahme bis 19 Uhr. Bei gerichtlichen Klagen, Zwangsvergleichen und Konkursen erlischt jeder Rabattanspruch. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Gelsenkirchen

Nr. 239 — Gelsenkirchen, Montag, den 13. Oktober 1930 — 12. Jahrgang

Die Hungerpeitsche gegen Arbeitslose!

Rußland schafft die Arbeitslosenhilfe ab

Moskau, 11. Oktober. (Amtlich). Starker Mangel an Arbeitskräften in einer Reihe von Zweigen der Volkswirtschaft veranlaßte das Arbeitskommissariat, die Versicherungskassen anzuweisen, allerorts die Auszahlung von Erwerbslosenunterstützung einzustellen. Der Sozialversicherungsetat wird Unterstützungen von Erwerbslosen nicht mehr vorsehen.

Die in der Sowjetunion zugelassenen amerikanischen Berichterstatter teilen dazu mit, daß dieser Beschluß wegen der Finanznot erfolgte. Die örtlichen Behörden werden außerdem angewiesen, die auf den Arbeitsnachweisen gemeldeten Erwerbslosen sofort in den Produktionsprozeß einzureihen und sie dahin zu schicken, wo Mangel an Arbeitskräften besteht.

So sorgfältig der amtliche Moskauer Wortlaut des sensationellen Beschlusses, die Erwerbslosenunterstützung einzustellen, auch abgefaßt sein mag, gerade er gibt deutlich zu erkennen, daß es sich um eine Maßnahme gegen die Erwerbslosen handelt, entstanden aus der Finanznot der Sowjetunion.

Nur in einigen Industriezweigen ist Nachfrage nach Arbeitskräften vorhanden — die Erwerbslosenunterstützung wird aber allerorts abgeschafft: auf diese Art will man die vorhandenen Arbeitslosen mit Gewalt in die Industriezweige wie das Donezgebiet hineintreiben, aus denen sie wegen der ungeheuerlichen Arbeitsbedingungen in Massen davonlaufen.

Die deutsche Kommunistenpresse wird den Moskauer Beschluß als Beweis dafür feiern, daß es keine Erwerbslosen in der Sowjetunion mehr gibt — aber dies wagt nicht einmal die Moskauer Verlautbarung zu behaupten, die nur von einem Arbeitermangel in einigen Industriezweigen spricht.

Wenn wirklich keine Arbeitslosen mehr vorhanden wären, dann brauchte man die Arbeitslosenunterstützung gar nicht aufzuheben, dann brauchte der Sowjetstaat sowieso keine Mittel für die Arbeitslosen aufzuwenden. Der Beschluß des Volkskommissariats ist umgekehrt deshalb gefaßt worden, weil die Erwerbslosenunterstützung die Fähigkeit der Sowjetkassen übersteigt und weil es keine andere Möglichkeit gibt, die Erwerbslosen in die Betriebe mit höllischen Arbeitsbedingungen zu bringen, als die Peitsche des Hungers!



Das Rätselraten um den Nobelpreis

Wieder hat das alljährliche Rätselraten, wer Nobelpreisträger werden wird, begonnen. Für den literarischen Preis werden jetzt in Stockholm an erster Stelle der amerikanische Romanschriftsteller Theodor Dreiser und der Isländer Gunnar Gunnarsson, daneben noch eine Däne, zwei Franzosen und ein Holländer genannt. Wer von ihnen wird den Nobelpreis erhalten, wer verdient ihn am ehesten? Die Entscheidung des Komitees dürfte diesmal nicht leicht fallen. Unsere Bilder zeigen Dreiser und Gunnarsson.



Fort mit Löbe

Beschimpfung des Genossen Löbe durch die Nationalsozialisten

Berlin, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der Völkische Beobachter bringt zur bevorstehenden Wahl des Reichstagspräsidiums eine amtliche Erklärung der nationalsozialistischen Partei, die in dem Ruf ausklingt: „Fort mit Löbe!" Es heißt darin, nur im November-Deutschland sei es möglich, daß ein Mann, der das gemeingefährlichste aller Verbrechen, die Sabotage der Landesverteidigung begangen habe und eigentlich ins Zuchthaus gehöre, Präsident des Reichstages sein könne. Wo und wodurch Löbe das angeblich Zuchthaus würdige Verbrechen begangen haben soll, wird nicht weiter gesagt. Auch der Inhalt seiner Rede, die Löbe im Jahre 1927 auf einem Friedenskongreß gehalten haben soll, wird nur ungenau wiedergegeben und das Wichtigste wird dabei verschwiegen. Löbe hat nämlich damals ein Gesetz verlangt, nach dem diejenigen, die zum Kriege gehetzt haben, als erste in den Schützengraben müßten. Seitdem sind die Herren Frick, Cube, Goebbels und andere Prominente des dritten Reiches, die während des letzten Weltkrieges so tapfer in der Heimat gefochten haben, auf ihn schrecklich böse.

Von Krise zu Krise

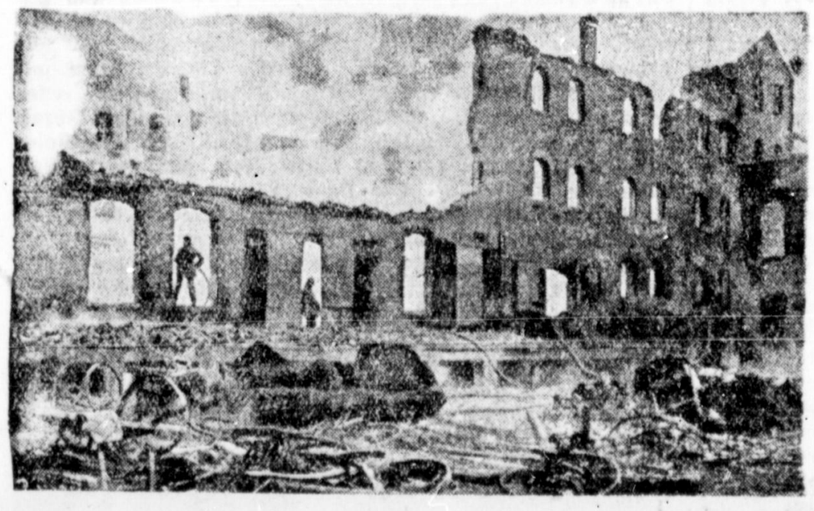
Neue Schwierigkeiten in der Regierung Brüning - Wird Schiele zurücktreten? - Neue Intrigen gegen Curtius - Seeckt und Schacht als Diktatoren genannt

Berlin, 12. Okt. (Eig. Drahtber.) In politischen Kreisen wollen die Gerüchte nicht verstummen, die von großen Schwierigkeiten innerhalb des Kabinetts Brüning sprechen. Seine Basis, so schmal sie auch ist, droht auseinanderzubrechen, da der rechte Flügel unter den gegenwärtigen Umständen eine Schwächung seines Einflusses befürchtet. Am schwierigsten ist die Stellung des Reichsernährungsministers Schiele, der sich außerstande sieht, den sich überschlagenden Radikalismus seiner Landbündler irgendwie zu befriedigen. Herr Schiele hat sich schon genötigt gesehen, den Vorsitz im Landbund, den er seit Beginn seiner Ministerzeit nur noch formal inne hatte, niederzulegen. Jetzt beschäftigt man sich lebhaft mit der Frage, ob diesem Schritt ein weiterer folgen wird und ob Schiele überhaupt noch als Mitglied der Regierung Brüning vor dem Reichstag erscheinen wird. Auch Herrn Curtius wird andauernd das Leben schwer gemacht. Kaum hat er in seiner eigenen Partei sich einigermaßen durchgesetzt, so werden ihm neue Schwierigkeiten bereitet durch die Fraktion Deutsches Landvolk, die einen Antrag eingebracht hat, welcher die Reichsregierung veranlassen soll, die Reparationslasten für untragbar zu erklären und die sofortige Aufrüstung Deutschlands zu verlangen. In der Volkspartei selbst sollen angeblich mehrere Mitglieder damit gedroht haben, bei der Abstimmung über die Mißtrauensanträge gegen das Kabinett Brüning sich der Stimme zu enthalten. Der Vollständigkeit halber seien noch Gerüchte wiedergegeben, die in einigen Berliner Montagsblättern auftauchen, wonach eine Diktatur, bestehend aus einem Direktorium, geplant sein soll, in dem der General von Seeckt und der frühere Reichsbankpräsident Schacht die Hauptrolle spielen würden. So sehr diese Gerüchte den Stempel der Phantasie tragen, sind sie doch kennzeichnend für die vollkommen verworrene politische Situation, in der der neue Reichstag zusammentritt.

Unerträgliche Last der Gemeinden

Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen steigt weiter

Berlin, 11. Oktober. Im Gegensatz zu den rückläufigen Unterstützenzahlen der Arbeitslosenversicherung hat die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen im Monat September eine neue bedeutende Vermehrung erfahren. Nach der Erhebung des Deutschen Städtetages wurden in den Städten über 25 000 Einwohner mit einer Gesamtbevölkerung von 25 Millionen am 30. September 479 000 Wohlfahrtserwerbslose (ohne Familienmitglieder als Zuschlagsempfänger) gezählt. Von diesen werden 53 000 als Fürsorgearbeiter beschäftigt. Gegenüber dem Ergebnis des Vormonats (445 000) ist für die genannten Städte eine neue Belastung der gemeindlichen Wohlfahrtspflege um weitere 7,6 v. H., gegenüber dem 31. Dezember 1929 aber eine Verdoppelung der zu betreuenden Erwerbslosen eingetreten. Außerdem erhielten in den Städten über 25 000 Einwohner am 30. September 52 000 Empfänger von Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge laufende Zusatzunterstützungen.



Die Feuersbrunst in Hannover

In der Lumpenfabrik von Balsen, in der Strangriede zu Hannover, brach nachts ein Feuer aus, das nicht nur die ganze Fabrik erfaßte, sondern auch auf einen Teil der Eisenfabrik von Trus übergriff. In kurzer Zeit hatte das Feuer eine Ausdehnung von 300 Meter Länge und 100 Meter Tiefe angenommen. Fünf Gebäude bildeten ein einziges Flammenmeer, das, von dem Sturm angefacht, auch die benachbarten Häuserblocks gefährdete. Erst ein starker Regen vermochte die Gewalt des Brandes zu brechen.

Unser Bild zeigt eins der bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannten Fabrikgebäude.

Der Ueberbrückungskredit noch nicht abgeschlossen

Berlin, 12. Oktober. (Eig. Meldung.) Wie wir erfahren, eilen die Blättermeldungen über den endgültigen Abschluß der sogenannten Ueberbrückungsanleihe für Deutschland den Tatsachen voraus. Inwiefern die Informationen der Zeitungen über die Bedingungen des Kredits den Tatsachen entsprechen, kann daher im Augenblick noch nicht gesagt werden. Eine Mitteilung von zuständiger Seite über die Angelegenheit ist für Montag zu erwarten.

Auf richtigem Wege

Die Groß-Dortmunder Funktionäre billigen die Reichspolitik der Sozialdemokratischen Partei

In Dortmund nahmen Sonntag morgen über 200 Funktionäre der Sozialdemokratischen Partei Groß-Dortmunds Stellung zur politischen Lage. Der neugewählte Reichstagsabgeordnete, Redakteur Henßler, besprach eingehend die politische Situation und wies auf die Gefahren hin, die dem deutschen Volke drohen. Er zeigte, wovon die sozialdemokratische Reichstagsfraktion in ihrer übergroßen Mehrheit sich leiten ließ bei der Entschließung zur politischen Lage. In der gegenwärtigen Situation gab es für die sozialdemokratische Fraktion gar keine andere Möglichkeit, als die Ablehnung eines Mißtrauensvotums gegen die Regierung Brüning. Die Sozialdemokratie kann nicht ihre Hand dazu bieten, daß die erste Tat des neugewählten Reichstages der Sturz der Regierung Brüning und damit die Herbeiführung der politischen Krise ist, neben der bereits bestehenden Wirtschaftskrise. Tolerierung der Regierung Brüning bedeutet für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion aber nicht die Duldung und Anerkennung ihrer Arbeit, sondern die sozialdemokratische Fraktion toleriert die Regierung, um schneller Stellung nehmen zu können zu den Maßnahmen dieser Regierung und zu ihrer Politik und um schneller diese Politik ändern und beeinflussen zu können zugunsten der arbeitenden Bevölkerung. Nach einer längeren Diskussion, in der sich alle Redner auf den Boden der Entschließung der Reichstagsfraktion stellten, wurde diese Entschließung einstimmig gut geheißen. Bei der besonders veranstalteten Gegenprobe zeigte sich, daß auch nicht ein einziger Funktionär gegen die Politik der Reichstagsfraktion war, wie sie in dieser Entschließung niedergelegt worden ist. Von dem Willen zur Einheit der Partei beseelt, gab die Funktionärkonferenz ihrem Wollen Ausdruck, mit allen Mitteln den Kampf zu führen gegen den Faschismus und für die Demokratie.

Die deutsche Währung unerschütterlich?

Die Vereinigung von Oberbeamten im Bankgewerbe über die deutsche Währung

Berlin, 11. Oktober. (Drahtmeldung.) Die heute in Oberwiesenthal abgehaltene Hauptversammlung der Vereinigung von Oberbeamten im Bankgewerbe gibt folgende programmatische Erklärung ab:

Vom Publikum werden wir häufig gefragt, ob irgendwelche Befürchtungen hinsichtlich der Stabilität unserer Währung berechtigt sind. Wir erklären auf Grund unserer Sachkenntnis, daß nach unserer festen fachmännischen Ueberzeugung die deutsche Währung unerschütterlich fundiert ist. Unter der vorhandenen Krise leidet die Wirtschaft und wir mit ihr. Diese Krise der Wirtschaft ist jedoch keine solche der Währung.

Baden kürzt die Ministergehälter

Karlsruhe, 11. Oktober. Das Staatsministerium hat auf einstimmigen Antrag seiner vier Mitglieder beschlossen, mit Wirkung vom 1. November d. J. ab bis zur anderweitigen gesetzlichen Regelung der bisherigen Besoldungsbezüge einstweilen das Grundgehalt, das den Ministern während ihrer aktiven Ministertätigkeit zusteht, und die Bezüge des Staatsrates jeweils um 20 Prozent zu kürzen.

Fraktionssitzungen

Das Zentrum gegen Auflösung des Landtages

Berlin, 12. Oktober. (Eig. Drahtber.) Mehrere bürgerliche Parteien haben heute Fraktionssitzungen abgehalten. Die deutschnationale Reichstagsfraktion nahm eine Vertrauenskundgebung für Hugenberg an und beschloß, gegen das Kabinett Brüning ein eigenes Mißtrauensvotum einzubringen. Ferner wurde beschlossen, die im Reichstag nicht mehr zur Abstimmung gekommenen Amnestieanträge wieder einzubringen.

Die Bayerische Volkspartei hielt ebenfalls eine Fraktionssitzung ab, in der der bisherige Vorsitzende Prälat Leicht wiedergewählt wurde.

Eine wichtige Sitzung hielt auch die Zentrumsfraktion des preußischen Landtages ab. Sie erklärte sich einmütig gegen die Anträge auf Auflösung des Landtages.

Der Arbeitsplan des neuen Reichstages ist mittlerweile so festgesetzt worden, daß nach der Wahl des Präsidiums und nach Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung am Freitag oder Sonnabend die Abstimmung über die eingebrachten Mißtrauensanträge sowie die Anträge auf Aufhebung der Notverordnungen erfolgen dürften.

Die Kommunisten planen Theater

Kommunistische Demonstrationen in der ersten Reichstagssitzung

Berlin, 11. Oktober. (Drahtmeldung.) Die Kommunisten haben den Plan aufgegeben, bei der Eröffnungssitzung des neuen Reichstags am Montag die Rotfrontuniform anzulegen. Sie wollen aber, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, gleich nach Eröffnung der Sitzung durch den Alterspräsidenten diesem demonstrativ vier Anträge überreichen und deren sofortige Beratung verlangen. An der Spitze steht ein Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Brüning, dann folgt ein kommunistischer Antrag auf sofortige Einstellung der Young-Zahlungen, ein dritter Antrag verlangt die Aufhebung der Notverordnung des Kabinetts Brüning. Schließlich wird auch die Aufhebung des Verbots des Rotfrontkämpferbundes und der antifaschistischen Jugendorganisation beantragt.

Kein amerikanisches Ausfuhrverbot für Heliumgas

WTB. Washington, 10. Oktober. Präsident Hoover teilte heute mit, daß die amerikanische Regierung die Ausfuhr von Heliumgas nicht verhindere. In den letzten zwei Jahren sei jedes Gesuch um die Ausfuhr von Heliumgas bewilligt worden.

Riesenaufmarsch im Berliner Lustgarten

Der Reichstagspräsident Paul Löbe spricht gegen Diktatur und Faschismus, für Demokratie und Arbeiterrecht

Berlin, 12. Okt. (Eig. Drahtber.) Der Berliner Lustgarten sah heute eine sozialdemokratische Demonstration gegen den Faschismus, die alle Kundgebungen dieser Art bei weitem übertraf. Die Sozialdemokratische Partei veranstaltet nicht, wie das die Kommunisten tun, bei jedem geringfügigen Anlaß und zu jedem möglichen Zeitpunkt Aufmärsche und lärmende Umzüge, sie mobilisiert ihre Anhänger nur bei wichtigen Gelegenheiten und wenn es gilt, dem Gegner die Macht der Arbeiterklasse handgreiflich vor Augen zu führen. Eben deshalb finden die sozialdemokratischen Veranstaltungen weit größere Beachtung als der ewige Radau der Kommunisten, den niemand mehr ernst nimmt. Eine der wirksamsten Veranstaltungen, die je im Berliner Lustgarten abgehalten wurden, war aber der heutige sozialdemokratische Aufmarsch. Schon lange vor der festgesetzten Zeit wälzten sich ungeheure Menschenmassen aus allen Richtungen zu dem großen Platz, der schon eine halbe Stunde vorher so überfüllt war, daß ein großer Teil der Demonstranten in den Anmarschstraßen stehen bleiben mußte. Zahlreiche Reichsbannerleute nahmen in Uniform an der Veranstaltung teil. Die Ansprache hielt Genosse

Paul Löbe

dessen Worte durch Lautsprecher über den riesigen Platz verbreitet wurden. Löbe führte aus, daß die Sozialdemokratische Partei, gestützt auf ihr Millionenheer, allen kommenden Kämpfen gerüstet entgegensehe. Den nationalsozialistischen Putschisten würde man die richtige Antwort zur richtigen Zeit geben. Wenn Hitler Köpfe in den Sand rollen lassen wolle, so müsse man an die bereits ermordeten Erzberger, Rathenau und an die zahlreichen anderen Märtyrer denken, die auf Grund einer solchen Hetze fielen.

> Die Sozialdemokratie ist fest entschlossen, den Nationalsozialisten nicht nur ihren eisernen Willen entgegen zu setzen, sondern, wenn es notwendig ist und nicht anders geht, auch die eiserne Faust. Deutschland will und kann es sich nicht leisten, wirtschaftlich und kulturell von einer Garde gesinnungsloser Schreier vernichtet zu werden.

Seit dem 14. September sind große wirtschaftliche Schäden in Deutschland entstanden, da der nationalsozialistische Wahlsieg eine wirtschaftliche Panik hervorgerufen hat. Die Sozialdemokratie hat schon vielfach schwere Zeiten überwunden. Sie hat das Sozialistengesetz überstanden, sie hat die Aera Bismarcks überdauert, sie hat ihre Führer in Kerker und Verbannung gesehen und ist doch groß und stark geworden. Ebenso wie sie den Kapp-Putsch niederwarf, ebenso wie sie im Jahre 1923 die Putschgelüste vereitelte, so wird sie alle kommenden Umsturzversuche überwinden. Tosender Beifall zeigte, daß die riesige Menge die Worte Löbes beherzigte. Unter Absingung der Internationale fand die imposante Kundgebung ihren Abschluß. Einige nationalsozialistische Provokationsversuche wurden durch das Reichsbanner und die Polizei im Keime erstickt. Von den rechtsradikalen Ruhestörern wurden insgesamt 28 der Polizei übergeben.

Die Zigarre wird teurer

Der Reichsfinanzminister plant Tabaksteuer und Tabakzoll

Berlin, 11. Okt. (Drahtmeldung.) Im Sanierungsprogramm der Reichsregierung ist bekanntlich vorgesehen, daß aus einer stärkeren Belastung des Tabaks ein Mehrbetrag von 167 Millionen herausgeholt werden soll. Wie wir erfahren, ist der Gesetzentwurf hierfür noch nicht fertig. Es läßt sich aber bereits erkennen, in welcher Form der Reichsfinanzminister seine Pläne durchzuführen gedenkt. Dabei ist die Zigarette von vornherein von einer weiteren Belastung ausgeschlossen, weil sie bereits sehr stark herangezogen ist. Die Erhöhung wird in erster Linie die Zigarre, ferner aber auch den Pfeifentabak treffen. Die Banderolensteuer wird, allerdings nur geringfügig, erhöht. Dagegen ist mit einer stärkeren Zollheraufsetzung zu rechnen, die gleichzeitig den Zweck verfolgt, den heimischen Tabakbau zu schützen. Bisher leistet das Reich aus dem Tabakzoll Stützungszuschüsse für die Verwendung deutschen Tabaks. Der hierfür angesetzte Betrag von fünf Millionen wird im neuen Haushalt fortfallen, da man der Ansicht ist, daß die Zollerhöhung genügend Schutz bieten wird. Es soll aber auch verhindert werden, daß auf Grund der Zollerhöhung eine Ueberproduktion an deutschem Tabak eintritt, die die Tabakbauern in Not bringen könnte. Die seit Jahren herrschende Notlage der Winzer liefern in dieser Beziehung genügend Erfahrungen. Es ist deshalb eine gewisse Beschränkung der Abbaufläche geplant. Im ganzen wird der Betrag, der aus der Mehrbelastung des Tabaks erzielt wird,

auf 235 Millionen geschätzt.

Er ist im Regierungsprogramm zunächst nur mit 167 Millionen angegeben worden, weil man während der Anlaufzeit mit einem gewissen Mindererertrag rechnet, der sich z. B. aus dem Uebergang des Verbrauchers auf billigere Sorten ergeben dürfte. Der Gesetzentwurf wird ebenso wie die anderen Vorlagen sobald wie möglich dem Kabinett vorgelegt und dann dem Reichsrat zugeleitet werden.

Ein Schwein im Reichstag

Natürlich wieder ein nationalsozialistischer Pfarrer

Berlin, 12. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der nationalsozialistische Reichstagsabgeordnete Holtz ist auf Drängen seiner Freunde zurückgetreten. Dieser famose Herr Holtz, seines Zeichens Religionslehrer in Charlottenburg, war als Spitzenkandidat für die Nazis im Wahlkreise Potsdam I gewählt worden. Wenige Tage vor der Wahl hatte ihm das Provinzial-Schulkollegium vom Amte suspensiert, weil ein Strafverfahren wegen Erregung öffentlichen Aergernisses gegen ihn eingeleitet worden war. Bisher gab Holtz exhibitionistische Vorstellungen nur auf dem Balkon seiner Charlottenburger Wohnung. Nun sollte er sich offenbar auch noch im Reichstage produzieren. Das scheint aber die Parteileitung der Nazis verhindert zu haben. Man fragt sich nur warum. An dem hinausgeworfenen Pastor Münchmeier, der wegen der bekannten Verfehlungen an einer weiblichen Patientin aus dem Amte hinaus geworfen ist, hat doch die Nationalsozialistische Partei bisher keinen Anstoß genommen.

Die Zähne zusammenbeißen

Otto Braun über die Aufgaben der Sozialdemokraten in der gegenwärtigen politischen Lage

In der Sonntagsausgabe des „Vorwärts" äußert sich der preußische Ministerpräsident Dr. Otto Braun zu der gegenwärtigen politischen Lage wie folgt:

„Die augenblickliche Lage ist verworren und sehr ernst. Millionen deutscher Volksgenossen haben, geblendet durch eine Aktivität, hinter der nichts als Hemmungslosigkeit und Hinwegsetzen über jede Vernunft steckt, ihre Stimmen einer Partei gegeben, die für eine ernsthafte verantwortliche Politik überhaupt nicht in Frage kommt ... Die deutsche Sozialdemokratie hat heute, nachdem die für den demokratischen Gedanken reifen Kreise des deutschen Bürgertums anders als zur Zeit der Paulskirche mehr und mehr zusammengeschmolzen sind, die historische Aufgabe von gewaltiger Größe, aber auch von opferfordernder lastender Schwere, mit Einsatz aller Kräfte die deutsche Republik vor dem Absturz in faschistische Diktaturzustände zu schützen und inmitten eines in Gährung befindlichen Europa als festesten Stützpunkt aller sozialen Demokratie auszubauen. Um zu diesem Endzwecke zu kommen, müssen wir heute und morgen die Zähne zusammenbeißen, müssen in voller Erkenntnis der aus dem Mitbestimmungsrecht stammenden Mitverantwortung auch den Mut haben, einmal eine Politik zu treiben, die nicht populär ist und nicht so verlockend wie die Wunschpolitik der Maulhelden. Eine Politik, die dafür aber allein die Aufrechterhaltung verfassungsmäßiger Zustände und unserer schwer genug errungenen und für den Aufstieg der Arbeiterklasse unentbehrlichen Demokratie gewährleistet! ... Wir zwingen die Situation, wir meistern alle Schwierigkeiten, wir trotzen den Unheilstiftern von rechts und links, und wir retten den deutschen Volksstaat vor den Feinden, die ihm an die Gurgel springen und mit ihm zugleich auch die Freiheit und die sozialen Errungenschaften der deutschen Arbeiterklasse abwürgen wollen, wenn wir unser kühles und klares Urteilsvermögen uns bewahren und zu einer Politik auch der Unpopularität, dafür aber der Verantwortlichkeit bereit sind."

Wir können an unsere Menschen diese Anforderung stellen, weil die deutsche Sozialdemokratie nicht Träger einer nackten Interessenpolitik ist oder populären Augenblicksstimmungen dient, sondern weil sie eine Weltanschauungspartei ist, die den Blick aufs große Ganze, auf Menschheitsfragen und in die Zukunft richtet. Wir wissen, daß Krisen wie die jetzige wohl zeitweilig uns zum Abwarten zwingen können, daß sie aber den Aufstieg derer nicht hindern können, die gelernt haben, historisch zu denken und nicht Augenblickspolitik, sondern Politik auf lange Sicht zu machen!"

Nr. 239 12. Jahrg.
Zweites Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Montag, den 13. Oktober 1930.

STADT GELSENKIRCHEN

Wie werde ich Direktor?

Die Lücke im Strafgesetzbuch.

Ich erinnere mich eines Sprüchleins der Hüttenzeitung:

Wer soll Meister sein? — Wer was erfann!
We soll Geselle sein? — Wer was kann!
Wer soll Lehrling sein? — Jedermann!

Wenn das wahr wäre, dann dürfte unsere Wirtschaft nicht so am Boden liegen, wie sie jetzt angeblich liegt. Ist es nicht so? Aber weil nun die Wirtschaft jetzt so am Boden liegt, deshalb — ? Und wenn wirklich jemand auf die eine oder andere Art es bis zum Meister gebracht hat, Direktor wird er darum doch noch nicht. Dazu gehört schon etwas mehr — Glück? oder was weiß ich? Halt, ich hab's, Schneid gehört dazu, Schneid, weiter nichts. Wenn jemand z. B. Führer des Stahlhelms ist oder sonst so etwas Aehnliches, dazu noch einen klingenden Namen hat, z. B. Freiherr von Frankenberg, dazu das „Glück", nach erledigter Offizierslaufbahn einen einträglichen Posten in der Industrie zu bekommen, ohne mehr als die Theorie der Arbeit zu beherrschen und dann, wie gesagt, den nötigen Schneid mitbringt, dann kann man eventuell auch Direktor werden. Wenigstens besteht unter den Umständen Aussicht dazu. Natürlich muß der Schneid angewandt werden, d. h. die Vorgesetzten müssen sehen können, das etwas geleistet wird.

Dabei kommt es bei dieser „Leistung" nicht so sehr darauf an, daß die Person selbst außerordentlich viel produziert, es genügt lediglich, wenn sie die ihr unterstellten Arbeiter zur Abgabe eines größeren Teiles des erzeugten Mehrwertes zu bewegen sucht, so oder so, oder leichter begreiflich gesagt, wenn es ihr gelingt, mehr Unternehmerprofit aus den Arbeitern herauszuquetschen.

Die Dinge liegen so:

Die Modellschreinerei des Schalker Vereins beschäftigte unter der Leitung eines Obermeisters eine ganze Anzahl Modellschreiner. Jahrelang genügte dieser Zustand den gestellten Ansprüchen vollkommen, bis Herr „Freiherr von Frankenberg" (derselbe, der im November 1928 die Plakate der ausgesperrten Metallarbeiter abgerissen hat), Betriebsleiter der Gießerei 2-4 wurde. Als solcher entdeckte er eines Tages, daß die Schreinerei zu teuer produziere. Selbstverständlich war für ihn sofort, daß die Arbeiter, in diesem Falle die Schreiner, die Schuldigen sind. Also muß hier einmal „Ordnung" geschaffen werden. Das geht am besten, wenn den Arbeitern der Lohn gekürzt wird. Ueber das „Wie" braucht sich ein Betriebsleiter heute den Kopf nicht mehr zu zerbrechen, denn die gesamten Unternehmer der nord-westlichen Gruppe haben am 1. Juli den Weg gezeigt. (Und das Arbeitsgericht Gelsenkirchen hat ihn für richtig befunden, siehe: Urteil im Prozeß der Radiatorenarbeiter.) Also mutig voran auf dem gewiesenen Wege. Zuerst den Arbeitern in einem „geharnischten" Anschlag gehörig die Meinung gesagt und dazu noch ein bißchen gedroht und dann wird's schon gehen. Also sagt man erst in dem Anschlag: „Eine solche Abrechnung wie die letzte, wird mir nicht wieder vorgelegt." Schluß, Punkt, aus. Den Arbeitern muß doch klargemacht werden, daß nur sie, aber auch nur sie allein schuld daran sind, daß es dem Werk so schlecht geht. Zur Bekräftigung dieses Schuldbewußtseins wird ihnen dann noch in kurzer, militärischer Form etwas über die „schlechte wirtschaftliche Lage" erzählt und dann gesagt, „wir werden ein Akkordsystem ausarbeiten und vorlegen". Dazu wird noch bemerkt, daß „anderenfalls der gesamten Belegschaft gekündigt werden muß". Einige Tage darauf: „sehen wir uns zu unserem größten Bedauern gezwungen, der gesamten Belegschaft zu kündigen".

Nach erfolgter Kündigung wird mit den Leuten ein Akkordsystem „vereinbart", und zwar derart, daß der Obermeister für die einzelnen Arbeitsstücke einen Akkordzettel ausfüllt und mit einem Preis versieht, den dann der Werkstattschreiber den Arbeitern zustellen muß. Wenn diese nun über den Preis verhandeln, d. h. den Preis vereinbaren wollen, dann kann natürlich der Schreiber nichts daran ändern. Und der Herr Obermeister ist „im Moment" nicht anwesend. Wird er dennoch einmal erwischt, und ganz hartnäckige Arbeiter haben eine gewisse Routine darin, dann weiß er keinen anderen Ausweg wie: **„Wenn Ihnen das nicht paßt, können Sie Ihre Papiere jetzt schon holen."**

Unser Strafgesetzbuch enthält eine Klausel, die denjenigen unter Strafe stellt, der einen anderen durch Drohung zu einer Tat zu verleiten sucht, durch die er, oder Dritte Schaden leiden oder beeinträchtigt werden. M. E. enthält unser Strafgesetzbuch hier noch eine Lücke, die unbedingt durch einen Paragraphen ausgefüllt werden muß, welcher vorsieht, daß der, der einen wirtschaftlich Schwächereen durch Androhung wirtschaftlicher Maßnahmen zu einer Handlung zu verleiten sucht, durch die er oder seine Familie benachteiligt wird, mit Gefängnis bestraft wird. Jawohl, mit Gefängnis und nicht unter zwei Jahren, damit dieser liebenswürdige Mitbürger hinterher auch Zeit genug hat, zu überlegen, was er angerichtet hat. Zum Teufel noch einmal, gibt es noch ein größeres Verbrechen, als den armen Kindern einer Arbeiterfamilie das schon ohnehin so kleine Stückchen Brot noch zu verkleinern? Und da wundern sich diese Leute noch darüber, daß die Arbeiterschaft langsam beginnt, dem Klapperstorch die Schwingen zu beschneiden; dieselben Leute, die trotz der „schlechten wirtschaftlichen Lage" noch auf keine Flasche Wein zu verzichten brauchen.

Noch weiter geht der Machtdünkel. Den Arbeitern, die in Kündigung standen, wurde durch diesen „Akkord" der während der Kündigungszeit garantierte Lohn verkürzt. Alle, die entlassen worden sind, mögen sich durch Nachrechnen ihrer Abrechnung darüber Gewißheit verschaffen, ob sie weniger haben als vorher, und wenn es der Fall ist, empfehle ich ihnen, den **Fehlbetrag beim Arbeitsgericht einzuklagen.** Während der Kündigungszeit darf der Lohn nicht gekürzt werden.

Alle Schreiner sind nicht entlassen worden. Ein kleiner Teil ist heute noch beschäftigt. Etwa 12 Modellschreiner, sechs bis sieben Zimmerleute und einige Hilfsarbeiter bilden jetzt noch die Belegschaft der Schreinerei. Diese Handvoll Arbeiter werden von sage und schreibe 7, in Worten: sieben Vorgesetzten beaufsichtigt. Und zwar von einem Betriebsleiter der allerdings noch die Gießerei 2-4 unter sich hat, einem Obermeister, einem Hilfsarbeiter, zwei Vorarbeitern und zwei Kontrolleuren. Also je drei bis vier Arbeiter haben das Gehalt für einen Vorgesetzten mit zu erarbeiten, ein Gehalt, das bestimmt höher ist, als der Lohn dieser Arbeiter. Das unter solchen Umständen die Wirtschaft nicht gesunden kann, dürfte wohl jedem einleuchten.

Doch das sieht keinen an. Feste wird weiter über „die schlechte Lage" gejammert und der Oeffentlichkeit Sand in die Augen gestreut. Und an allem sind die „begehrlichn Arbeiter" schuld.

Keineswegs wollen unsere „Wirtschaftsführer" einsehen, daß sie die deutsche Wirtschaft an den Rand des Ruins gebracht haben. Immer glauben sie noch, durch Verelendung der Arbeiterschaft zur Macht in einem Staate zu gelangen, in dem die Arbeiterschaft zahlenmäßig weit überwiegt. Immer noch glauben sie, auf diese Art die ihnen lästigen Sozialgesetze und das Betriebsrätegesetz aus der Welt schaffen zu können. Es wird ihnen nicht gelingen.

Es wird ihnen nicht gelingen, weil die Arbeiterschaft mit der Zeit einsieht, daß ihre Interessen einzig und allein von der Sozialdemokratischen Partei und den freien Gewerkschaften gewahrt werden.

Custos.

10 Jahre Arbeiterschwimmverein Gelsenkirchen

Ueberaus starkbesuchte Veranstaltung am Nachmittag.
Guter Sport. — Begeisterte Zuschauer.

Es war die richtige Art, ein Jubiläum zu feiern, wie es der Gelsenkirchener Arbeiterschwimmverein gestern mit seiner Sportveranstaltung im städtischen Wasserbad beging. Es war wohl die Absicht der Arbeiterschwimmer, der Allgemeinheit einen tieferen Einblick in das Wesen des Arbeiterschwimmsportes zu geben, der breiten Oeffentlichkeit Männer und Frauen des schaffenden Volkes, die erfolgreich an einer gemeinsamen großen Aufgabe wirken, vorzustellen. Der starke Zuspruch der Bevölkerung mag den Arbeiterschwimmern das beste Zeichen sein, daß sie mit ihrer Arbeit auf dem rechten Wege sind.

Schon einige Zeit vor dem eigentlichen Beginn der Wassersportveranstaltung waren Sitzreihen und Galerien von Freunden und Sportgenossen besetzt. Ein Jugendwasserballspiel gab die Einstimmung zu den Ereignissen, die sich dann vor unseren Augen abwickelten. Der interessante Nachmittag war reich an seltenen Eindrücken und Höhepunkten, die man gerne für die Zukunft behält. So löste die 4-mal-100-Meter-Männer-Stafette, die die Gelsenkirchener gewinnen konnten, ungeheure Spannung und Begeisterung aus. Ein herrliches Bild bot der Kunstreigen der Schwimmerinnen des Gelsenkirchener Arbeiterschwimmvereins. Die schwierigen, sicherlich mit viel Fleiß und Ausdauer geübten Reigen auf dem Wasser waren eine ganz besondere Abwechslung und boten ein fröhliches, farbenfrohes Bild. Sie bekamen starken Beifall.

Die beinahe trostlose Notlage, die, wie bei uns, in allen deutschen Gegenden herrscht, hatte im letzten Augenblick einige Vereine aus der ferneren Umgebung gezwungen, ihren in Gelsenkirchen zusammengekommenen Sportgenossen fernzubleiben. Um so erfreulicher ist es, daß eine ganze Reihe Vereine allen Schwierigkeiten und der Verhältnisse zum Trotz erschienen waren und mithalfen an dem gewaltigen Eindruck, den die Veranstaltung bei den vielen Zuschauern, die mit großer Teilnahme den sportlichen Darbietungen folgten, hervorrief.

Ungeteilte Heiterkeit brachte die humorvolle und satirische Einlage: **Schwimmunterricht im Mädchenpensionat,** mit dem sich der Genosse Kassenhausen allerlei Mühe gegeben hatte. Mancherlei Ernst lag dem ulkigen Zwischenspiel zugrunde. Weg mit der schmutzigen Sittenschnüffelei, dem Menschen selbst gehört sein Körper. Gebt ihm Licht und Sonne, gebt ihm Wasser und Leben!

Und das war wollendes, bejahendes Leben, das gestern nachmittag durch die Wasserhalle rauschte. Es muß jedem Freude gemacht haben, wie die braunen, gesunden Körper sich in sportlichem Wettstreit, der jeder fanatischen Rekordsucht entbehrt, einander gegenüberstanden und ihre Kräfte maßen. Das Besondere ist an diesen Kämpfen: Sie wissen, warum sie ihren Leib schulen und hart machen. Nicht nur für den Kampf des Lebens, nicht aus Konvention. Unsere Genossen vom Wassersport haben erkannt — wie ihre anderen Freunde —, daß der Mensch stark und gesund sein muß, wenn er besonders heute mit den tausendfachen Gegnern des Proletariats in Schranken treten muß. Ernste und heitere Spiele sind während des Nachmittags vorübergezogen. Die Teilnahme von nah und fern war stark. Düsseldorf, Wuppertal, Bochum, Wanne usw., alle hatten ihre Arbeit in den Dienst der gemeinsamen Sache gestellt. Das wohlgelungene Gelsenkirchener Wassersporttreffen war nicht nur eine Rückschau auf die zehn Jahre reicher und großer Bemühungen. Es war ein Punkt, an dem man stehen bleibt und in die Zukunft schaut. Wir wissen nicht, was sie uns bringen wird. Wir wissen aber, daß wir stark sind, wenn wir zusammenstehen.

Als Abschluß der Veranstaltung kreuzten die Wasserballmannschaften (Jugend und Männer) von Düsseldorf und Gelsenkirchen die Klingen. Der Geübtere gewann über den Eifrigen. Wir stellen hier gern fest, daß die Lautsprecheranlage, die dem Sprecher die Arbeit erleichterte, in freundlicher Weise dem Arbeiterschwimmverein von der Firma Hans Siem zur Verfügung gestellt wurde. Der Abend vereinte Arbeiterschwimmer, Gäste und Freunde zu einer gemütlichen Nachfeier in den Räumen der Gelsenkirchener Stadthalle.

(Den Bericht über die einzelnen Ergebnisse der Wettkämpfe finden unsere Leser im Sportteil der heutigen Ausgabe unserer Zeitung.

Was bringen die Revolutionsfeiern?

Nur noch wenige Wochen trennen uns von dem Tage der Wiederkehr der Novemberrevolution des Jahres 1918. Zwölf schwere Jahre sind seit jenen Novembertagen über uns mit Sturm und Gewitter dahingebraust. Vieles wurde errungen, und so manches mußte mit Zähneknirschen preisgegeben werden. Ungeheure dreiste und brutal-zähe Feinde der Sozialisten sind gerade jetzt am Werke, der Arbeiterschaft die letzten Errungenschaften, die uns jener November 1918 brachte, zu entreißen und eine barbarische Diktatur des Geldsacks aufzurichten. Gerade diese Zeiten sind dazu angetan, den 9. November als Fanal aus dem Alltag herausleuchten zu lassen, als einem Tag, der da angetan ist zur Selbstbesinnung und zur Besinnung darauf, daß Kampf und nochmals Kampf die Losung der Sozialisten sein muß, die sich die Aufgabe gestellt haben, die breiten Massen nicht nur des deutschen Volkes, sondern die geknechteten Millionen der ganzen Welt vom Elend zu erlösen. Darum muß gerade in diesem Jahre die Novemberfeier wieder einmal eine besondere Note bekommen, und die wird sie bei den drei künstlerischen Veranstaltungen in den Stadtteilen Gelsenkirchen, Buer und Horst ganz bestimmt bekommen. Wird doch auf diesen drei Feiern eine Revue unseres Freundes G. A. Lehnert aufgeführt, die den an sich schon charakteristischen Titel

„Die rote Schüttelrutsche"

trägt. Musik, Gesänge des Volkschors, Prolog und Feierrede werden das Programm wirksam vervollständigen. **In den nächsten Tagen werden die Karten zum Einheitspreis von 50 Pf. hinausgegeben werden, und es ist wohl zu erwarten, daß angesichts der besonderen Bedeutung, die gerade dieser Revolutionsfeier zukommt, und der angesichts der ganz neuen und sicherlich eindrucksvollen Darbietungen die Feiern einen Massenbesuch zeigen und ein von Schwung und Kampfentschlossenheit getragenes Gepräge haben werden.**

Nach Gelsenkirchen oder Gelsenkirchen-Buer?

Laßt eure nach Gelsenkirchen Altstadt gehörigen Postsendungen richtig adressieren!

Seit der amtlichen Umbenennung der früheren Postanstalt Buer i. W. in Gelsenkirchen-Buer sind bereits mehrere Monate verflossen, trotzdem wird bei den nach Gelsenkirchen gehörigen Sendungen noch in ganz erheblichem Umfange die unrichtig Bezeichnung „Gelsenkirchen-Buer" angewandt. Dies hat zur Folge, daß diese Sendungen von den Bahnposten dem Postamt Gelsenkirchen-Buer zugeführt werden, das in der Hauptsache seine Post über den Bahnhof Buer Nord erhält. Die so durch Schuld des Absenders umgeleiteten Sendungen erleiden naturgemäß eine beachtliche Verzögerung, die mindestens ½ Tag und Sonntags sogar einen vollen Tag ausmacht. Erschwerend kommt noch hinzu, daß mehrere Straßen in Gelsenkirchen und Gelsenkirchen-Buer doppelt vorkommen, so daß Briefe bei unrichtiger Bezeichnung der Zustellpostanstalt Gefahr laufen, unzustellbar zurückgesandt zu werden.

Es liegt im größten Interesse der Briefempfänger, selbst aufklärend auf die Absender einzuwirken und die nach Gelsenkirchen gehörigen Sendungen wie vor der Eingemeindung nur mit „Gelsenkirchen" bezeichnen zu lassen.

Eine unruhige Nacht

Fünf Streithähne festgenommen!

Die Nacht zum Sonntag verlief an verschiedenen Stellen in Gelsenkirchen sehr unruhig und die Polizei war gezwungen, fünf Streithähne festzunehmen. In den übrigen Fällen genügte die Anwesenheit der Schupo, um die Ruhe wiederherzustellen. Sehr lebhaft ging es in einer Wirtschaft an der Luisenstraße zu. Hier zerschlugen zwei Radaubrüder, die angetrunken waren, die Biergläser. Als der Wirtssohn sie des Lokales verwies, wurden die Burschen gegen ihn tätlich. Er erhielt schwere Fußtritte gegen die Knie. Hierbei verlor einer der Täter ein dolchartiges, offenstehendes Messer. Das Ueberfallkommando mußte einschreiten und stellte die Ruhe wieder her. Die beiden Streithähne wurden festgenommen und werden sich nun wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruchs zu verantworten haben.

Zu weiteren Gewalttätigkeiten kam es in einer Wirtschaft an der Oststraße. Auch hier machte die Polizei durch rasches Eingreifen dem Spuk ein Ende und nahm drei der Uebeltäter wegen Sachbeschädigung, Bedrohung und Hausfriedensbruchs fest.

Er wollte die Straße rückwärts überqueren

Der in der Florastraße 47 wohnhafte Kraftwagenführer Richard Hampel befuhr am Sonntag früh gegen 2.20 Uhr die Bochumer Straße mit seiner Autotaxe. An der Ecke Bochumer und Peterstraße stand der Arbeiter Wilhelm Wlotzka aus der Mühlenstraße mit mehreren Personen zusammen. Plötzlich kam W. auf den sonderbaren Einfall, kurz vor der Autotaxe rückwärts die Straße zu überqueren. Er wurde hierbei von dem Kotflügel des Wagens erfaßt und trug erhebliche Kopfverletzungen davon. Der Verletzte wurde mit der Autotaxe ins evangelische Krankenhaus übergeführt. Lebensgefahr besteht zur Zeit nicht.

Beim Ueberqueren der Straße überfahren

Am Samstagabend befuhr der Kraftwagenführer Hugo Westhof aus Mülheim-Ruhr mit seinem Lieferwagen die hiesige Herzogstraße. An der Kreuzung Herzog- und Gewerkstraße wollte der Hilfsarbeiter Josef Zelaß, Wörther Straße Nr. 5 wohnhaft, in schnellem Lauf die Herzogstraße überqueren und kam dabei zu Fall. Er fiel direkt vor einen ankommenden Lieferwagen. Westhof brachte den Wagen direkt zum Halten, trotzdem trug Zelaß schwere Hüftquetschungen davon. Er wurde mit dem städtischen Krankenwagen ins katholische Krankenhaus übergeführt. Lebensgefahr besteht zur Zeit nicht.

Wieder eine Bluttat

In den frühen Morgenstunden des Samstags kam es auf dem Hofe des Hauses Schalker Straße 47 a wiederum zu einer Bluttat. Der Arbeiter August Schwesik aus der Schalker Str. Nr. 60, der angetrunken war, geriet mit dem Arbeiter Ludwig Buretzek, Schalker Straße 47 a wohnhaft, aus geringfügigen Ursachen in Streit. Im Verlaufe dieses Streites griff Schwesik zu einem Beil und schlug damit dem B. derart auf den Kopfe, daß er blutüberströmt zusammenbrach. Der Verletzte wurde mit einem städtischen Krankenwagen dem kath. Krankenhause zugeführt. Lebensgefahr besteht nicht. Der Täter, ein alter Zuchthäusler, ergriff sofort nach der Tat die Flucht, wurde aber von Polizeibeamten verfolgt und festgenommen. Sch. steht noch bis zum 22. April 1932 unter Polizeiaufsicht. Das gerichtliche Nachspiel wird folgen. Das Beil wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Kabelstörungen

In der Nacht von Samstag auf Sonntag ist im Fernsprechkabel von Gelsenkirchen nach Wattenscheid, in der Bochumer Straße, eine Kabelstörung aufgetreten. Dadurch sind etwa 400 Anschlüsse vorübergehend gestört. Wiederherstellung voraussichtlich im Laufe des heutigen Tages.

Vom Lastkraftwagen gestürzt. Vor kurzem befuhr ein Lastkraftwagen, der mit Marmorplatten im Gesamtgewicht von 20 Zentner beladen war, die hiesige Florastraße in Richtung Bismarckstraße. Auf den Platten saßen die beiden Arbeiter Heinrich Röhr und Julius Krause, von hier. Der Kraftwagenführer mußte, als ihm ein anderer Kraftwagen entgegenkam, plötzlich stoppen. Hierdurch kamen die Marmorplatten ins Rutschen und die beiden Arbeiter gerieten zwischen die Platten. Röhr trug einen Unterschenkelbruch und Krause leichte Fußverletzungen davon. Beide wurden ins evangelische Krankenhaus übergeführt.

Von der Straßenbahn angefahren. Kürzlich wollte die 64jährige Witwe Maria Jebramzik, Bachstraße 3 wohnhaft, die hiesige Bahnhofstraße überqueren. Als sie sich mitten auf dem Fahrdamm befand, kam ihr aus Richtung Neumarkt ein Personenwagen entgegen, dem sie auswich. Die Frau übersah hierbei einen ebenfalls aus Richtung Neumarkt kommenden Straßenbahnwagen, wurde von diesem erfaßt und zur Seite geschleudert. Frau J. erlitt leichte Brust- und Beinquetschungen und wurde nach Anlegung eines Notverbandes in ihre Wohnung übergeführt.

Veranstaltung des Konservatoriums in Gelsenkirchen. Donnerstag, den 23. Oktober, 20 Uhr, in der Aula des Realgymnasiums Gelsenkirchen, Hochstraße: Ausführende: Karla Frisch, Edith Pfeiler, Marieluise Hütten (Schülerinnen von Heinz Eccarius, Lehrer der Klavier-Ausbildungsklasse am Städtischen Konservatorium). Geboten werden Konzerte auf zwei Klavieren, und zwar Felix Mendelssohn-Bartholdy, S. Rachmaninoff und Peter Tschaikowsky. Eintrittspreis: 0,80 RM. Kartenvorverkaufsstellen: Städtisches Konservatorium, Dessauer Straße 12; Städtisches Bildungsamt (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 228); Alsberg (Sammelkasse); Müller (Neumarkt 5); Verkehrsverein (Bohwinkelstraße 1); Rating, Hindenburgstraße 5, und Abendkasse.

STADTTEIL BUER

Die Ehre einer Hausangestellten gilt nichts

Die verschwundene Bluse. — Fristlos entlassen, weil sie sich rechtfertigen wollte. — Die Kollegin bricht ihr noch den Hals.

Ida stand beim Assessor Ritter in Buer als Hausmädchen im Dienst. Eines Tages, als die Tochter des Hauses aus der Sommerfrische zurückkehrte, war plötzlich eine Bluse verschwunden, und zwei Tage lang wurde das Haus umgekrempelt, aber die Bluse fand sich nicht wieder. Ein paar Tage später erhielt Ida, auf der anscheinend der Verdacht ruhte, die Bluse gestohlen zu haben, nachmittags den Auftrag, die gesamte, vier Wochen alte Wäsche zu sortieren, um vielleicht die vermißte Bluse darunter zu finden. Ida ging aber noch weiter und versenkte die ganze Wäsche ins Wasser. Die „gnädige Frau" war sehr ungehalten, als die Bluse sich nicht gefunden hatte, und wollte nun die Vorbereitungen zur Wäsche getroffen haben. Ida wollte aber ihrerseits den Fleck von ihrer Ehre heruntergewaschen haben und erklärte, keinen Schlag mehr tun zu wollen, bis sich die verschwundene Bluse wiedergefunden habe. Darin erblickte die „gnädige Frau" beharrliche Arbeitsverweigerung und setzte das junge Mädchen sofort auf die Straße. Ida glaubte sich dabei nicht beruhigen zu wollen, sondern ging nach Gladbeck ans Arbeitsgericht, wo die Suche nach der verschwundenen Bluse ihren Fortgang fand. Sie verlief indessen ebenso ergebnislos wie Idas Klage auf Lohn und Kostgeld wegen Nichtinnehaltung der Kündigungsfrist. Man wies sie ab, nachdem die Aussagen des beklagten Assessors und seiner Frau durch die im breiten ostpreußischen Dialekt vorgetragenen Bekundigungen der Köchin Berta gestützt wurden. Berta sagte mit einem wahren Feuereifer gegen Ida aus und kehrte nach abgelegtem Zeugnis freudestrahlend zur „gnädigen" Frau im Zuhörerraum zurück.

*

Das typische Bild bei Klagen, die entlassene Hausangestellte gegen ihre ehemaligen Arbeitgeber anstrengen! Die besten Zeugen für den Arbeitgeber sind stets die im Dienst verbliebenen Hausangestellten. Da das Zeugnis vor dem Arbeitsgericht in 999 von 1000 Fällen uneidlich erfolgt, besteht sehr leicht die Gefahr, daß sich in abhängiger Stellung befindliche Hausangestellte von dem Gedanken leiten lassen, durch ihr Zeugnis nur nicht in ein ungünstiges Verhältnis zu ihren Arbeitgebern zu kommen. So wird dann frisch und flott gegen die frühere Kollegin ausgesagt. Nicht als ob darum eine stärkere Heranziehung zum Eide gefordert werden sollte, aber das Arbeitsgericht müßte denn doch in stärkerem Umfange der eben geäußerten Befürchtung Rechnung tragen. Ob die Beweiskraft des Zeugnisses der Frau des Beklagten, die noch dazu die fristlose Entlassung ausgesprochen hatte, also letzten Endes Mitbeklagte war, und das uneidliche Zeugnis einer Hausangestellten, der es bei der Vernehmung sichtlich unangenehm war, als ihre frühere Kollegin sie auf Aeußerungen festnageln wollte, die durchaus den Eindruck der Glaubwürdigkeit machten, wirklich ausreichen, um der Klägerin jede Berechtigung auf Lohn und Beköstigung abzusprechen, steht dahin. Jedenfalls war die fristlose Entlassung in diesem besonderen Falle eine außerordentliche Härte, und die bündige Erklärung des beklagten Bergassessors, sich auf keinerlei Vergleich einlassen zu wollen, klang alles andere als sozial gedacht. Warum ging man der Auffassung der Klägerin, die erklärte, sie habe nicht die Arbeit als solche verweigert, sondern lediglich erklärt, sie werde nicht eher weiter arbeiten, als bis endlich die Geschichte mit der verschwundenen Bluse klargestellt sei, nicht weiter nach? Schließlich haben Hausangestellte genau das gleiche Recht, in ihrer Ehre nicht angetastet zu werden, wie der Herr Bergassessor!

Die Tätigkeit der Geschäftstelle Buer

des Zentralverbandes der Arbeits-Invaliden und Witwen Deutschlands im 3. Quartal 1930.

Die Interessenvertretung der organisierten Invaliden und Witwen ist der Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands. Mehr als 350 000 Mitglieder scharen sich unter seinem Banner. Man braucht nicht auf den Einfluß einer solchen machtvollen Organisation erst hinweisen den sie auf die Regierung und die Parteien ausüben muß. Noch größer ist der Einfluß an den Spruchinstanzen der Sozialgerichte. Durch die Reichsversicherungsordnung ist festgelegt, daß sämtliche Streitfälle, die sich aus Rutenansprüchen ableiten, an die Oberversicherungsämter und an das Reichsversicherungsamt zu bringen sind und daselbst entschieden werden. An den Spruchkammern der Oberversicherungsämter hat der Zentralverband der Arbeits-Invaliden und Witwen Deutschlands seine ständigen Vertreter. Die einzelnen Streitfälle werden in den Kreisen der Organisation bearbeitet und zum Verhandlungstermin an den ständigen Vertreter abgegeben. Es sind dieses dann in der Regel Fälle, in denen es auf grundsätzliche Fragen ankommt, die zu klären sind, oder sie sind von vornherein als verloren zu betrachten. Die Versicherungsträger sind in der letzten Zeit dazu übergegangen die Ansprüche der Kläger, wenn genügendes Beweismaterial vorhanden war, freiwillig anzuerkennen. Sie ersparen dadurch unnötige Kosten, die sonst durch die Verhandlungstermine entstehen und von ihnen gedeckt werden müssen. In aller Stille vollzieht sich diese, zu leistende Arbeit. Daß nicht jede Klage gewonnen werden kann, ist eine Selbstverständlichkeit. Es gibt aber leider noch sehr viel Versicherte, die trotz aller Ermahnung, von einer Klage Abstand zu nehmen, diesen gutgemeinten Rat nicht annehmen.

Geht der Prozeß zu ihren Ungunsten aus, dann laufen sie zu Winkeladvokaten und dergleichen oder zu anderen Personen, die glauben, über die notwendigen Sachkenntnisse zu verfügen. Das Gebiet der Sozialversicherung ist sehr umfangreich, und es gehört jedenfalls eine große Sachkenntnis dazu, die Bearbeitung von Klagen und die Vertretungen zu übernehmen. Wie vielseitig die Sozialversicherung gegliedert ist, geht aus der Statistik hervor, die der Z. A.-J. u. W. D. aufstellt. Mit dieser soll gleichzeitig der Oeffentlichkeit gezeigt werden, wie umfangreich die Arbeit auf diesem Gebiete in der Geschäftsstelle Buer

die Arbeit im 3. Quartal

gewesen ist. 491 Mitglieder nahmen die Hilfe der Geschäftsstelle in Anspruch. Die einzelnen Auskünfte, die erteilt wurden, gliedern sich wie folgt:

Invalidenversicherung 81,
Unfallversicherung 135,
Knappschaftsversicherung 71,
Angestelltenversicherung 1,
Krankenversicherung 1,
Reichs- sind Werkspensionäre 5,
Fürsorge 168,
Schwerbeschädigtenfürsorge 1,
Steuerrecht 8,
Arbeitsrecht 17,
Bürgerliches Recht 2 und
Sonstiges 2

In derselben Zeit wurden
36 Berufungen, 4 Einsprüche, 3 Anträge und
1 Revision bearbeitet.

Die Erfolge, die der ständige Vertreter an den Spruchkammern erzielt, werden daselbst registriert. In der Kreisgeschäftsstelle können nur solche Erfolge registriert werden, wo die Versicherungsträger eingesehen haben, daß die Renten doch durch Urteil zu zahlen sind. Es konnten in dem Vierteljahr an einmaligen Nachzahlungen 8 020,53 Mark verbucht werden. Erheblich größer ist natürlich der Erfolg durch die laufend zu zahlende Rente. Diese beträgt 680,16 Mark den Monat. Es erscheint aber notwendig, darauf hinzuweisen, daß fast in all den Fällen die öffentliche Fürsorge entlastet wird, denn in der Regel sind die Kläger im Sinne der Fürsorgepflicht-Verordnung bedürftig und erhalten die Unterstützung vom Bezirksfürsorgeverband.

Einbrecher in der Schauburg

In die hiesige Schauburg wurde eingebrochen und ein Trupp-Motor, sowie verschiedene Schutzhüllen für Garderobe-Lampen entwendet. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

Wieder eine Messerstecherei

Der in Beckhausen wohnhafte Erwerbslose Franz Masolowski und der Erwerbslose Karl Steinmetz, Barbarastraße 12, hier, wohnhaft, zechten in der Nacht zum Samstag in dem Hause Barbarastraße 10. Nach Schluß des Zechgelages kam es in dem Hausflur dieses Hauses zu einem kurzen Wortwechsel. Steinmetz zog sein Taschenmesser und versetzte Masolowski zwei Stiche in den Oberschenkel und einen Stich in den Unterleib. Der Verletzte konnte sich noch zum Marienhospital schleppen, wo er Aufnahme fand. Lebensgefahr besteht nicht. Für den Messerheld wird die Sache noch ein übles Nachspiel haben.

Vorsicht! Ein Schirmdieb! Am 9. d. M. wurde einer Kontoristin aus der Hagenstraße ein Damenschirm im Werte von 20 RM aus dem Hausflur entwendet. Als Täter kommt vermutlich eine etwa 25 Jahre alte männliche Person in Frage, die dort mit Mangelknöpfen hausierte. Diese ist etwa 1,70 Meter groß, hat dunkles Haar und führte einen Karton mit Mangelknöpfen mit sich. Bei dem Schirm handelt es sich um einen braun-seidenen, klein kariert. Der Stock ist von brauner Farbe und an der Krücke befindet sich eine blaue Einlage.



STADTTEIL HORST

Vorsicht beim Straßenüberqueren

In den Abendstunden des Freitags wurde der 9jährige Schüler Wilhelm Lindemann, Fischerstraße 54 wohnhaft, als er in unvorsichtiger Weise die Straße überqueren wollte, von einem Lastkraftwagen angefahren. Der Junge trug Verletzungen an der Stirn, an der rechten Schulter und am linken Bein davon und wurde ins Horster Krankenhaus übergeführt.

Einbrecher im Konsum der Vereinigten Stahlwerke. In der Nacht zum Donnerstag vergangener Woche wurde in das Konsumgeschäft der Vereinigten Stahlwerke, an der Ecke Kost- und Johannesstraße, eingebrochen. Die Täter verschafften sich durch einen Kellerschacht Eingang in die Geschäftsräume und haben hier Herrenkleider, Strümpfe, Zigaretten usw. im Gesamtwerte von 800 RM gestohlen. Auch die Ladenkasse wurde geplündert. Es sind den Dieben aber nur 3 RM Wechselgeld in die Hände gefallen. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei sind im Gange.

KINDERFREUNDE

Kinderfreunde Gelsenkirchen.

Heute, Montag, nachmittag um 5 Uhr im Metallarbeiterheim haben wir unsere Singstunde. Beteiligt euch alle daran.

Achtung! Helferkreis!

Heute, Montag, abend um 8 Uhr im August-Bebel-Haus ist unsere Zusammenkunft, zu der alle Helfer und Junghelfer pünktlich erscheinen müssen. Wir machen auf die Wichtigkeit der Tagesordnung aufmerksam.

Nr. 239. 12. Jahrg.
Drittes Blatt.

Volkswille

Gelsenkirchen, Montag, den 13. Oktober 1930.

Die Wohlfahrtslasten und die westfälische Landkreisvereinigung

In einer Versammlung der westfälischen Landkreisvereinigung, die sämtliche westfälischen Landkreise mit einer Gesamteinwohnerzahl von 2 424 174 vertritt, wurde eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

Die geltenden Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung und Krisenfürsorge führen zu einer ungeheuren Belastung der Gemeinden und der Landkreise als Bezirksfürsorgeverbände. Die sich daraus ergebende finanzielle Not ist für die Gemeinden und Bezirksfürsorgeverbände völlig untragbar geworden. Obwohl bei kreisangehörigen Gemeinden die hohen Wohlfahrtslasten zu 70 Prozent durch die Landkreise zu tragen sind, ist irgendeine finanzielle Entlastung der Landkreise bisher nicht erfolgt. Diese müssen zu einer unerträglichen Erhöhung der Kreisrealsteuer-Zuschläge oder zu einem Zusammenbruch der Kreisfinanzen führen. Die Vereinigung verlangt Abhilfmaßnahmen, u. a. sofortige beruflich und zeitlich unbeschränkte Ausdehnung der Krisenfürsorge mit nachträglicher Aufnahme derjenigen jetzigen Wohlfahrtserwerbslosen, auf welche die neuen Voraussetzungen der Krisenfürsorge zutreffen, Sonderdotationen für alle durch die Fürsorgelasten für Wohlfahrtserwerbslose besonders betroffenen Bezirksfürsorgeverbände, ferner Beteiligung der Kreise an den durch die Reichsnotverordnung neu erschlossenen Einnahmequellen und Aenderung der Erstattungsquote der Bezirksfürsorgeverbände gegenüber den Gemeinden.

Aus der Ruhr-Knappschaft

In einer Sitzung im September beschloß der Vorstand der Ruhr-Knappschaft mit den Stimmen der Versichertenvertreter gegen die Stimmen der Werksvertreter,

die 50 Pfennig Krankenscheingebühr von den Versicherten nicht bei Entnahme des Krankenscheines zu erheben, sondern sie ihnen nachträglich vom Lohn abhalten zu lassen.

Der Zechenverband hat gegen diesen Beschluß Beschwerde beim Vorstand der Reichsknappschaft erhoben. Als die Beschwerde dort mit den Stimmen der Versichertenvertreter abgelehnt wurde, ging er an den Reichsarbeitsminister. In einem Schreiben, das der Reichsarbeitsminister unterm 1. Oktober dieses Jahres an den Vorstand der Reichsknappschaft richtete, nahm er zu der Beschwerde der Arbeitgebervertreter wie folgt Stellung:

„In der abschriftlich beigefügten Beschwerde vom 23. September 1930 wendet sich die Arbeitgebergruppe im Vorstand der Reichsknappschaft dagegen, daß die Ruhr-Knappschaft die Gebühr für den Krankenschein allgemein stundet und vom Lohne abziehen läßt. Meine Rundschreiben vom 2. August und 24. September dieses Jahres über die Durchführung der neuen Verordnung in der Krankenversicherung lassen zu, daß die Krankenscheingebühr in besonderen Fällen gestundet und vom Lohne abgezogen werden kann. Daraus dürfen aber die Krankenkassen nicht den Schluß ziehen, daß diese Art der Erhebung regelmäßig oder ausschließlich gewählt werden kann.

Die Gebühr wird mit der Ausstellung des Scheines fällig und ist — von besonderen Fällen abgesehen — sofort zu erheben.

Ich ersuche daher die Reichsknappschaft, den Beschluß einer neuen Prüfung zu unterziehen und mir das Ergebnis mitzuteilen".

Angesichts dieser eindeutigen Stellungnahme der Aufsichtsbehörde, mußte sich der Vorstand der Ruhr-Knappschaft mit der Frage erneut befassen. In seiner Sitzung vom 10. Oktober hob er den Septemberbeschluß auf und bestimmte,

daß nur von denjenigen Versicherten die Krankenscheingebühr nicht sofort zu verlangen ist, sondern nachträglich vom Lohn abgehalten werden soll, die während der Arbeit erkranken.

Bei Unfallverletzten, die auf Veranlassung der Sektion 2 der Knappschaftsberufsgenossenschaft sofort von der Zeche aus der Krankenhauspflege überwiesen werden, verbleibt es bei dem Beschlusse, daß von ihnen die 50 Pfennig überhaupt nicht erhoben werden dürfen.

Den Beitrag zur Krankenkasse beschloß der Vorstand von 7 auf 6 Prozent zu ermäßigen. Die Ermäßigung gilt vom 1. Oktober 1930 ab. Sie ist nicht so sehr durch die Notverordnung ermöglicht worden, sondern dadurch, daß die gesetzliche Rücklage bei der Ruhr-Knappschaft in der Krankenkasse angesammelt war und somit der Beitrag nur in der Höhe gehalten werden braucht, die Leistungen zu decken.

Abwegige Justiz gegen Konsumgenossenschaften

Die Konsumgenossenschaften als Selbsthilfeorganisationen der Verbraucherschaft haben zu keiner Zeit eine besondere Förderung durch die Behörden erfahren. In der Vorkriegszeit war es so, daß sie auf dem Verordnungswege außerordentlich in ihrer Entwicklung gehemmt wurden und im Interesse der bürgerlichen Einzelhändler waren auch die Polizeibeamten aller Orten stets gern bereit, in den Verteilungsstellen der Konsumvereine den Polizeiknüppel zu schwingen und dem Personal Schwierigkeiten zu machen. Das Kapital behördliche Schikanen der Konsumgenossenschaften ist ein sehr umfangreiches und würde manchem, dem die Entwicklung derselben nicht schnell genug vor sich geht, die Augen öffnen, warum man in Deutschland mit den Konsumgenossenschaften noch nicht weiter gekommen ist.

Nach dem Kriege hat sich an den Dingen eigentlich nichts geändert; zwar sind es nicht mehr die untergeordneten Organe der Polizei, dafür aber die höheren Verwaltungsbehörden und ganz besonders die Finanzämter und Finanzgerichte, welche es nicht unterlassen können, dauernd den Konsumgenossenschaften Schwierigkeiten überall da, wo es eben möglich ist, zu bereiten.

Im Juli fand in Lübeck der Genossenschaftstag des Zentralverbandes Deutscher Konsumvereine statt, bei welcher Gelegenheit in einem besonderen Beratungspunkt sehr viel über das obige Kapitel gesprochen wurde. An Hand von Beispielen und Gegenüberstellungen wurde dem Verbandstag gezeigt, wie man es an vielen Stellen des Landes versteht, die Konsumgenossenschaftsbewegung zu hemmen und ihr das Leben schwer zu machen.

Der Referent Kasch (Hamburg) bezeichnete Lübeck als einen historischen Platz für jene Rechtsprechung, die man vor dem Kriege als Klassenjustiz bezeichnete, eine Rechtsprechung, deren Leistungen den Betroffenen das Gefühl einhämmerte:

Du wirst verurteilt, weil du Arbeiter bist;
Du wirst hart verurteilt, weil du Gewerkschaftler bist;
Du wirst drakonisch hart verurteilt, weil du Sozialist bist.

Das war eine Rechtsprechung, die, unbekümmert um Gerechtigkeit, Vernunft und Billigkeit, die Gesinnung und die Ueberzeugung zu dem ausgesprochenen Zwecke bestrafte, die bestehende Gesellschaftsordnung zu schützen und zu stützen, eine Rechtsprechung, frei von aller Objektivität. Das Bild, das die heutige Justiz in ihrem Verhalten zu den Konsumgenossenschaften biete, sei nicht wesentlich anders ... Manche Urteile machten den Eindruck, als hätten die Richter sich lediglich gefragt, wie sie eine Verurteilung der Konsumgenossenschaften zustande bringen, statt sich zu fragen: Was ist Recht? Auch die Finanzrechtsprechung betrachte die Dinge vielfach durch die Mittelstandsbrille.... Noch weit bedenklicher sei es, daß der Reichsfinanzhof im Falle Darmstadt das Urteil mit der Erklärung stützte, es sei nicht seine Aufgabe, den steuerfreien Genossenschaften den Wettkampf mit dem steuerüberlasteten freien Handel um die Kundschaft der Nichtmit-

Billige
Lebensmittel

Margarine	Pfund	34 Pf	Fetter Speck geräuchert	Pfund	82 Pf
Pflanzenfett	Pfund-Tafel	34 Pf	Frischer Speck mit Flomen bratfertig	Pfund	85 Pf
Blasenschmalz	Pfund	65 Pf	Plockwurst	Pfund	1.35
Amerikanisches Schmalz	Pfund	63 Pf	Polnische Wurst	Pfund	90 Pf
Salat-Oel	Liter	50 Pf	Suppenhühner	Pfund 1.10	95 Pf

Frischfleisch billig aus eigener Gross-Schlächterei

Diamantmehl	5-Pfund-Beutel	1.15	Tilsiter Käse 20 %	Pfund	50 Pf
Kristallzucker	Pfund	25 Pf	Edamer Käse 40 %	Pfund	78 Pf
Gelbe Erbsen	Pfund 19 - 3 Pfund	55 Pf	Taragona	Liter	85 Pf
Linsen	Pfund 18 - 3 Pfund	52 Pf	Montagne spanischer Rotwein	Liter	75 Pf

Täglich Eingang von frischem Obst u. Gemüse zu billigen Preisen

ALTE BUER OFF

Kostüme Pin...

Pelzbesatz-Felle
ausgewählte Ware, preiswert
nur vom Fachmann
Pelz-Mantelkrägen
vollendet in Form, preiswert
nur vom Fachmann
Pelzmäntel
höchster Vollendung, preiswert
nur vom Fachmann
Pelz-Maßanfertigungen
bei größter Garantieleistung
fachkünstlerisch, preiswert
nur vom Fachmann
Umarbeitungen
Ihres edlen Pelzwerkes
nur vom Fachmann
Gompertz
Seit über 40 Jahren bewährt
Das große Fachgeschäft mit den kleinen Preisen
Gelsenkirchen

Seide ist Gold!

Durch Seidenraupenzucht können in 12 Wochen 1000 Mk. u. mehr verdient werden. Einfache, leichte Zucht für **Alle**. Prosp., Anleitg. kostenlos Rückp. erbeten. Beratgsst. für deutschen Seidenb., Schließf. 22 Weinböhla (Bez. Dresden).

Lehrmädchen

für **Damenputz** aus achtb. Familie gesucht. Schriftl. Ang. u. 2317 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

EIN OFFENES WORT AN ALLE
LUISE
OTTO
§
VORBEUGEN NICHT ABTREIBEN
Ein Ratgeber für Eheleute und solche, die es werden wollen
136. bis 145. Tausend.
Preis für das mit vielen Abbildungen versehene Büchlein nur 0.80 RM.
Zu haben bei den Zeitungsboten oder in der
Volksbuchhandlung
Gelsenkirchen
Ringstraße 33

Frauen, nur
Florastraße 4
an der Wiese. **Buer**, Lucia-Gasse 7 (b. Halbeuen) sind die Verkaufsstellen der echten, bedeutend verbesserten Kampmanns Patent-Waschmaschinen, Wassermotoren, Wringmaschinen usw. Auch alle anderen gangbaren Sorten sehr billig. Bis 10 Monate Ziel und länger. Die am Fabriklager befindlichen Herde werden zu Ausnahmepreisen verkauft.

Warum
soll jeder vorsorgliche Staatsbürger jetzt in der
Klassenlotterie
spielen?
Weil 1. in diesen verteufelt schlechten Zeiten nur ein Glückszufall den so dringend nötigen Extrazuschuß bringen kann. Mit Arbeit und Sparsamkeit allein schafft man es jetzt nicht.
Weil 2. die Preußische Staatslotterie jetzt die beste aller Lotterien der Welt ist, denn: Gewinnsumme bei gleicher Losezahl früher 63, **jetzt 114 Millionen** und **Verdreifachung d. Mittelgewinne.**
Wer nun nicht mitspielt, dem ist nicht zu helfen!
1/8 1/4 1/2 1/1
5.– 10.– 20.– 40.– je Klasse
Ziehung nächste Woche!
Flaskamp
Staatl. Lotterie Einnahme
Alter Markt 20 Ruf 224 17
Durchgehend geöffnet.

Inserieren bringt Gewinn.

Gelsenkirchen.

Bekanntmachung.

Folgende Sparbücher sind als verloren gemeldet:

Nr. 27386 lautend auf Frau Lina Kroke,
Nr. 31995 lautend auf Frl. Lore Kroke,
Nr. 31997 lautend auf Frau Lina Kroke,
Nr. 29681 lautend auf Städt. Lyceum, U II [C. Carola Kroke,
r. 30747 lautend auf Willi Zinner,
Nr. 45107 lautend auf Heinrich Schriewer,
Nr. 85265 lautend auf Josefa Schriewer.

Es ergeht hierdurch gemäß § 20, Abs. 4 unserer Satzungen die Aufforderung, etwaige Ansprüche binnen 4 Wochen bei uns geltend zu machen.

Gelsenkirchen, den 10. Oktober 1930.

Stadtsparkasse Gelsenkirchen.

Unser Kleider-**Sofort**-**Verkauf** gibt Ihnen jetzt Gelegenheit, Qualitäten zu niedrigsten Preisen zu erstehen.

Enorm billig!
Waschsamt bedruckt, gute Qual., in schönen Mustern . . Mtr. 1.85, 1.45 **1.25**
Lind. Köper-Samt II. Wahl, in hochmod. Farben . . . Mtr. **5.50**

Well-Crêpe de Chine ca. 100 cm breit, in vielen Farben . . . . . Mtr. **1.95**
Crêpe-Caid reine Wolle, ca. 130 cm breit, in neuen Farbtönen . . . . . Mtr. **2.95**
Woll-Georgette das beliebte Kleidergewebe, ca. 100 cm br., in mod. Farben Mtr. **3.45**
Charmelaine reine Wolle, ca. 130 cm br., für Kleid, bevorzugt, in schwarz, marine, nachtblau, weinrot Mtr. **4.90**
Ein besonders billiger Preis!
Crêpe-Maroc reine Seide, ca. 100 cm br., gut. Kleiderware, in neuen Farben . . . . . Mtr. **5.50**
Mantelstoffe engl. Art, gemustert, ca. 140 cm breit, teils mit angewebtem Futter . . . Mtr. 6.75, 5.50 **3.75**
Mantelstoffe reine Wolle, ca. 140 cm br., Velour de laine, Velour-long, Velour-Natte in marine, nachtblau, weinrot . . . . . Mtr. 11.50, 9.50 **7.50**
Kunstseiden-Serge f. Mantelfutter, 80 cm breit, in mode, beige, grauen Farbtönen . Mtr. 1.65 **1.35**
Beachten Sie unsere Fenster

Gebr. Davids
Gelsenkirchen

Theater / Musik

Städtische Ankündigungen

Heute, Montag, im Hans-Sachs-Haus: Erstes Sinfoniekonzert. Programm: Joseph Haydn: Sinfonie Nr. 2, D-Dur, Karl Philipp: Emanuel Bach: Violoncello-Konzert in A-Dur, Johann Sebastian Bach: Orchester-Suite Nr. 3 in D-Dur, Ludwig van Beethoven: Sinfonie Nr. 1, C-Dur. Leitung: Städtischer Musikdirektor Paul Belker. Ausführende: Städtisches Orchster Bochum, Cello-Solist Emanuel Feuermann. Nichtvormieter erhalten Karten zu 1, 2, 3 und 4 RM im Hans-Sachs-Haus (Zimmer Nr. 228), Rathaus Buer (Zimmer 17), in den Verkaufsnebenstellen und an der Abendkasse. Auch Vormietekarten für die Konzerte dieses Winters werden im Hans-Sachs-Haus und Rathaus Buer noch ausgegeben.

*

Mittwoch, den 15. Oktober: Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses in der Stadthalle für die Vormietegruppe weiß. Zur Aufführung gelangt ein neues Werk des zeitgenössischen Autoren Georg Kaiser: „Mississippi". Spielbeginn: 19.30 Uhr, Ende gegen 22 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3 und 4 RM im Hans-Sachs-Haus (Zimmer 228), Rathaus Buer (Zimmer 17), in den Verkaufsnebenstellen und am Mittwoch an der Abendkasse. Einige gute 1. Plätze und Galerieplätze können noch in Vormiete vergeben werden. Vormietekarten sind im Hans-Sachs-Haus und Rathaus Buer zu haben.

*

In der Schauburg in Buer gastiert das Theater der Stadt Münster erstmalig am Dienstag, dem 21. Oktober. Die Spielzeit wird mit der romantischen Oper „Der fliegende Holländer" von Richard Wagner eröffnet.

VERANSTALTUNGEN UND VEREINE

Arbeiter-Samariter-Kolonne Gelsenkirchen-Buer

Die Abteilung Buer Mitte beginnt am Dienstag, dem 14. Oktober 1930, mit einem Kursus in „Erste Hilfe" im Volkshaus Buer, abends ab 19 Uhr. Bei den heutigen sich mehrenden Unglücksfällen ist es notwendig, daß eine genügende Anzahl Helfer ausgebildet ist, um im gegebenen Falle sachgemäße Hilfe leisten zu können. Die organisierte Arbeiterschaft beiderlei Geschlechts wird ersucht, sich zahlreich an dem Kursus, der unentgeltlich ist, zu beteiligen, besonders diejenigen, die in der Sportbewegung und mit den Kindern zu tun haben oder auf Wanderungen gehen. Hoffentlich gelingt es, eine große Anzahl Teilnehmer dem Kursus zuzuführen. Nach Abschluß des Kursus findet eine ärztliche Prüfung statt.

Anmeldungen werden jeden Dienstag im Volkshaus Buer und bei dem technischen Leiter, M. Röria, Buer, Sedanstraße 10, entgegengenommen.

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

Ortsgruppe Horst-Emscher.

Theaterabteilung.

Am Mittwoch, dem 15. Oktober 1930, abends 8 Uhr, bei Kröschel: 1. Leseprobe.

ARBEITER-SPORT

10 Jahre Arbeiterschwimmverein Gelsenkirchen

Die Ergebnisse der Wassersportkämpfe.

Die einzelnen Ergebnisse der Kämpfe gelegentlich des Treffens der Arbeiterschwimmer, das wir ausführlich im lokalen Teil berichteten, sind folgende:

Männerfreistilstafette 8 mal 50 Meter:
1. Düsseldorf, Zeit: 4:04.4 Minuten.
2. Gelsenkirchen, Zeit: 4:17.4 Minuten.

Kinderbruststafette 4 mal 50 Meter, männlich:
1. Gelsenkirchen 1. Mannschaft, Zeit: 3:16.2 Minuten
2. Gelsenkirchen 2. Mannschaft, Zeit: 3:28.2 Minuten.
3. Wanne, Zeit: 3:41 Minuten.

Kinderbruststafette 4 mal 50 Meter, weiblich:
1. Gelsenkirchen 1., Zeit: 3:41.2 Minuten.
2. Gelsenkirchen 2., Zeit: 3:42.2 Minuten.

Frauenlagenstafette 3 mal 50 Meter:
1. Gelsenkirchen, Zeit: 2:05.2 Minuten
2. Wuppertal, Zeit: 2:08.8 Minuten.
3. Essen, Zeit: 2:45 Minuten.

Schwimmen 50 Meter, Männer über 35 Jahre:
1. Büttgen Düsseldorf, Zeit: 0:41 Minuten.
2. Klingen Düsseldorf, Zeit: 0:43 Minuten.
3. Studier Gelsenkirchen, Zeit: 1:03 Minuten.

Männerfreistilschwimmen 100 Meter:
1. Siekmann Gelsenkirchen Zeit: 1:08.2 Minuten.
2. Riftmann Düsseldorf, Zeit: 1:11.4 Minuten.
3. Fronzek Bochum Zeit: 1:18.3 Minuten.

Jugendlagenstafette 4 mal 100 Meter:
1. Düsseldorf, Zeit: 5:28.2 Minuten.
2. Gelsenkirchen, Zeit: 5:35.4 Minuten.
3. Essen, Zeit: 6:10 Minuten.

Männerbruststafette 4 mal 100 Meter:
1. Gelsenkirchen, Zeit: 5:43.4 Minuten.
2. Wuppertal Zeit: 5:46.4 Minuten.
3. Düsseldorf, Zeit: 5:56 Minuten.

Frauenfreistilstafette 4 mal 50 Meter:
1. Wuppertal, Zeit: 2:35.2 Minuten.
2. Gelsenkirchen 2., Zeit: 3:19 Minuten.
3. Gelsenkirchen, Zeit: 5:51 Minuten.

Frauenpusballspiel:
6:2 für Gelsenkirchen.

Männerbrustschwimmen 200 Meter:
1. Düsseldorf, Zeit: 3:06 Minuten.
2. Bochum, Zeit: 3:09 Minuten.
3. Wanne, Zeit: 3:10 Minuten.

Männerfreistilstafette 3 mal 100 Meter:
1. Gelsenkirchen, Zeit: 3:34.2 Minuten.
2. Düsseldorf, Zeit: 3:46.3 Minuten.

Männerlagenstafette 4 mal 100 Meter:
1. Düsseldorf, Zeit: 5:09 Minuten.
2. Gelsenkirchen, Zeit: 5:17 Minuten.
3. Bochum, Zeit: 5:19 Minuten.

Wasserballspiel Gelsenkirchen gegen Düsseldorf:
6:1 für Düsseldorf.

Wasserball, Männer:
Düsseldorf gegen Gelsenkirchen 9:1.

Springen:

Männer:
1. Fischer, Düsseldorf, 28 Punkte.
2. Kunert, Gelsenkirchen, 25 ein Drittel Punkte.
3. Rommel, Essen, 23 Punkte.

Jugend:
1. Krukenbaum, Gelsenkirchen, 18 zwei Drittel Punkte.
2. Jöckel, Gelsenkirchen, 15 Punkte.
3. Ritzgorski, Bochum, 14 ein Drittel Punkte.

Briefkasten der Redaktion

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Horst-Emscher: Notiz für Sonntag, den 12. Oktober, zu spät eingegangen. Konnte darum nicht in der Samstagnummer erscheinen.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Alfred Zingler; für den Anzeigenteil: Karl Ebenritz, beide in Gelsenkirchen. — Druck und Verlag: „Volkswille", Ludwig Leppoldt, GmbH., Gelsenkirchen. — Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn dies ausdrücklich verlangt und zu diesem Zwecke Rückporto beigefügt wird.

Unterhaltung und Wissen

Herzklopfen und Beklemmungsgefühle

Angstneurosen

Dr. Lily Herzberg

Vom Sprachgebrauch wird die Angst meist mit der Furcht zusammengeworfen, oft mit ihr verwechselt. Und doch ist sie weit unheimlicher. Die Furcht bezieht sich auf irgendwelche ganz konkreten Gegenstände oder Menschen. Man hat Furcht vor wilden Tieren, vor Strafe, vor der Tyrannei eines Vorgesetzten; man fürchtet, abgebaut zu werden oder sein Vermögen zu verlieren. Die Angst aber ist gegenstandslos: wie ein Alpdruck legt sie sich uns schwer auf die Brust, — ein unbestimmbares Gefühl von Enge und Eingeschnürtheit, deutliche, aber schwer zu bestimmende Organempfindungen sind es, die die Angst begleiten. Das Organ aber, von dem diese Angstgefühle am ehesten ausgelöst werden, dessen spezifischer Ausdruck, dessen Sprache sie sozusagen sind, ist das Herz.

Kein Wunder also, daß organische Erkrankungen des Herzens, auch wenn sie auf noch so geringfügige Störungen zurückgehen, häufig die für den Herzkranken so charakteristische Stimmungslage erzeugen, jene düstere Gemütsfärbung, die sich bis zur Schreckensstarre, zum Todesahnen steigern kann, ein vorweggenommenes Sterben, — stammesgeschichtliche Anklänge an den Ursprung aller Angst!

Zum Glück sind die Erkrankungen des Herzens, d. h. wirklich organisch bedingte Herzkrankheiten, viel seltener, als man gemeinhin annimmt. Weitaus verbreiteter sind die unter dem schädlichen Schlagwort „Herzneurosen" zusammengefaßten, unendlich abgestuften nervösen Angsterscheinungen, die mit organischen Störungen gar nichts zu tun haben, vielmehr das Herz nur gewissermaßen als ausführendes Organ benutzen, während die Angst, die eigentliche Krankheit, aus ganz anderen Quellen — häufig aus einer Konfliktssituation, einem seelischen Zwiespalt — stammt, den der Kranke nicht zu meistern vermag. Genau wie wenn man sich vor einer Prüfung befindet oder einer sonstigen entscheidenden Wendung des Lebens, stellen sich auch dem Konflikt gegenüber Herzklopfen und Beklemmungsgefühle ein, Druck oder Schmerz in der Herzgegend, Aufgeregtheit und Zittern, — kurz: Symptome, die den Patienten sehr leicht zu der Annahme bringen können, daß er an einer Herzkrankheit leidet und beim nächsten schweren Anfall vom Herzschlag getroffen werden könnte. Diese Befürchtung wird häufig als Grund angegeben, aus dem der Patient das Haus nicht mehr verlassen könne. Findet sich dann noch der Arzt, der diese Beschwerden als „Herzneurose" diagnostiziert, so ist nur noch ein Schritt bis zur regelrechten Angstneurose, die sich dann als Platzangst, Eisenbahnangst, Angst vor dem Alleinsein und noch auf mannigfache andere Weise äußern kann.

Schnell schreitet die Angstneurose vorwärts. Verhängnisvoll greift sie ein in das alltägliche Leben des Menschen, das sie umprägt und durch die ewige Angst von einem Anfall verbittert; und in der Tat gehört ja auch der Angstfall zu den qualvollsten Zuständen, die wir kennen. Um ihn zu vermeiden, zieht sich der Kranke immer mehr vom Leben zurück; da er oft nicht mehr wagt, allein auf die Straße zu gehen, wird er auch in seinem beruflichen Leben geschädigt.

Durch die Furcht, in Gesellschaft einen Angstanfall zu bekommen, wird er ferner in seiner sozialen Kontaktfähigkeit schwer behindert und bleibt schließlich isoliert. Die unvorsichtige Diagnose „Herzneurose" hat viel zur Verschlimmerung des Leidens beigetragen. Ohne direkt falsch zu sein, bestärkt sie doch den ohnehin überempfindlichen und überängstlichen Patienten in seiner Annahme, daß er herzleidend sei. Das vergrößert seine Angst — durch die Verschlimmerung der Angst wachsen dann auch wieder die Herzbeschwerden und dadurch wiederum die Angst —, ein „Aufschaukeln der Symptome!"

Wie kann man nun dem Angstkranken helfen? In erster Linie dadurch, daß man ihn von dem unseligen Glauben an eine organisch bedingte Herzkrankheit befreit und ihn über die wahre Bedeutung des Ausdrucks „Herzneurose" aufklärt, die keine Erkrankung des Herzens, sondern nur eine bestimmte Art der Angstneurose bezeichnen will. Erst recht natürlich muß sich der hinzugezogene ärztliche Berater vor Fehldiagnosen hüten, indem er etwa auf Grund eines zufälligen Geräusches am Herzen bei dem Angstkranken einen Klappenfehler, auf Grund einer leichten Erhöhung des Blutdrucks bei älteren Menschen eine Arterienverkalkung des Gehirns oder auf Grund von Aufgeregtheit, Zittern und Schwitzen bei einem mit Ansatz zum Kropf Behafteten eine Basedowsche Krankheit diagnostiziert. Auch sonst sollte alles vermieden werden, was den Angstkranken in der Ueberzeugung, organisch krank zu sein, bestärkt.

Unzweckmäßig ist daher das Verbot von Kaffee und weit schädlicher noch die Verordnung von Schonung, Bade- und Sanatoriumskuren, weil sie alle nur die Suggestion verstärken, daß der Patient ernstlich krank und arbeitsunfähig sei. Ein Kapitel für sich bilden noch die zahllosen unnötigen Operationen, zu denen der Neurotiker durch falsche Diagnose verführt wird.

Hat der Patient erst einmal aus einer umfassenden körperlichen Untersuchung, die eine Blutuntersuchung, Röntgendurchleuchtung, evtl. Grundumsatzbestimmung einschließen soll, die Ueberzeugung gewonnen, daß seine Beschwerden wirklich nur nervöser Natur und ausschließlich seelisch bedingt sind, so hat der Arzt im allgemeinen schon halb gewonnenes Spiel, zumal da ihm dann noch eine ganze Reihe positiver Maßnahmen zu Gebote stehen, die oftmals sehr schnell zum Erfolge führen. Handelt es sich allerdings um eine seit Jahren oder gar Jahrzehnten bestehende Angst, so wird nur eine fachgemäße seelische Behandlung durch den Nervenarzt Aussicht auf Heilung haben. In leichteren Fällen dagegen bewirkt manchmal schon eine einfache Aussprache des Patienten mit seinem behandelnden Arzt Wunder. Oft — und das ist vielleicht der häufigste Fall — ergibt sich aus den Fragen des psychologisch geschulten Arztes, daß der Angstzustand durch einen schweren seelischen Konflikt erzeugt worden ist — etwa zwischen sexuellen Bedürfnissen und Furcht vor Empfängnis, bzw. Ansteckung zwischen feindseligen Impulsen gegen Angehörige und moralischen Regungen, zwischen Ehrgeiz und Minderwertigkeitsgefühl.

Dieser seelische Zwiespalt muß, ebenso wie wirksame Milieueinflüsse, in seiner jeweiligen Gestalt aufgedeckt und dem Patienten im Zusammenhang mit der Angst erklärt werden. Feindselige Regungen oder Eifersucht können, nachdem sie erkannt sind, unter Umständen wirksam bekämpft werden.

Ist dann die Angst durch alle diese Maßnahmen bis auf einen geringen Rest geschwunden, so wird dieser Rest am leichtesten beseitigt, wenn der Patient dazu angehalten wird, sich nicht darum zu kümmern, d. h. sich so zu verhalten, als ob keine Angst mehr da wäre. Die Angehörigen tun sogar gut, die Angst schon zu einer Zeit, wo sie noch stärker ist, unberücksichtigt zu lassen, da Beachtung und Schonung den Patienten nur in seiner Einstellung bestärkt. — Dazu kommt das letzte und wichtigste, das aktive Stadium, in dem der Kranke dahin gebracht wird, schwierigen Situationen nicht aus dem Wege zu gehen, sondern sie im Gegenteil aufzusuchen, nach dem Grundsatz von William James, „jeden Tag etwas nur darum zu tun, weil er es lieber nicht tun möchte". komplizierte Aufgaben anzugreifen, nur um daran seine Kräfte zu stählen. Mut und Selbstgefühl zu steigern. Eine solche aktive Behandlung, die jeder anderen Methode überlegen ist, macht aus dem Angstkranken meist schon nach kurzer Zeit einen den beruflichen und sozialen Pflichten Wiedergewonnenen, der seinen Platz im Leben wieder voll ausfüllt.

Ein Gesundheitslexikon

Unaufhaltsam dringt die medizinische Volksaufklärung vorwärts und erfaßt durch Vorträge, Kurse, Zeitschriftenartikel und durch die Tagespresse immer weitere Schichten der Bevölkerung. In den Kreisen der Aerzteschaft besteht gegen diese „Volksaufklärung" teilweise eine große Abneigung. Viele Mediziner legen, wie ihre Kollegen von der „magischen Fakultät", wie die Medizinmänner der guten alten Zeit, besonderen Wert darauf, von einem gewissen Nimbus umkleidet zu bleiben, ihre „Geheimsprache" vom Laien nicht verstanden, ihre Verordnungen vom Patienten nicht durchschaut oder gar kritisiert zu sehen. Es mag auch manches Berechtigte in dieser Abwehr liegen, denn jeder Arzt weiß, welche bedeutende Rolle die Suggestion im Heilungsprozeß zu spielen vermag, und die suggestive Kraft des Arztes vermindert sich fraglos unter der Lupe der Kritik. Dennoch schreitet die Entwicklung über derartige Bedenken hinweg; sie läßt sich in ihrem Lauf nicht aufhalten: die medizinische Aufklärung ist heute bereits zum Bestandteil unserer Volksbildung geworden wie Lesen und Schreiben.

Unter diesen Umständen können wir es gar nicht genug begrüßen, wenn gerade die besten und berufensten unter den Aerzten sich selbst in den Dienst dieser Aufklärungsarbeit stellen. Einer dieser Berufenen, der es wie wenige versteht, durch klare und verständliche, dabei stets fesselnde Ausdrucksweise das Interesse für hygienische und medizinische Fragen anzuregen, ist Josef Löbel, dessen „Gesundheitslexikon" kürzlich im Verlag von Th. Knaur Nachfg. (Berlin) erschienen ist und 5150 Stichworte, darunter 650 größere Artikel und Aufsätze enthält.

Dieses „Gesundheitslexikon", das von der „Säuglingspflege" bis zur „Verjüngung", von der „Kräuter-Medizin" bis zur „Gerson-Diät" auf alle einschlägigen Fragen antwortet und die allerneuesten Ergebnisse, selbst die allerletzten Modekrankheiten mit berücksichtigt, ist ein überaus verdienstvolles Unternehmen, dem bisher nichts Aehnliches an die Seite zu stellen ist. Der Leser soll durch die Lektüre dieses Buches nicht „zum ausgepichten Diagnostiker", auch nicht zum „Hypochonder" gemacht werden, der ängstlich überall nach Krankheitssymptomen fahndet und sie sorgfältig selbst beobachtet und deutet. Die Absicht des Verfassers ist vielmehr, den Patienten instand zu setzen, die Aussagen des Arztes besser zu verstehen und zu würdigen, als wenn er sie wie dunkle Orakelsprüche hinnehmen muß. Ferner will das „Gesundheitslexikon" ein gewissenhafter Führer durch das an vielen Stellen allzu üppig aufschießende Gestrüpp medizinischer Sensationsnachrichten sein, die vielfach Verwirrung und oft mehr Schaden als Nutzen anrichten. Das Gesundheitslexikon, das zu dem niedrigen Preise von 2.85 Mark gebunden zu haben ist, stellt eine zuverlässige Kontrolle dar und sollte daher in keiner Arbeiterbibliothek fehlen.

Daß es nicht überall ohne Latein und Griechisch abging, ist kein Fehler des Buches; geschah das doch nicht der Gelehrsamkeit zuliebe, sondern im Gegenteil der Popularisierung wegen: nicht um unverständlich zu wirken, sondern um sie verständlich zu machen, hat der Verfasser Fachausdrücke angeführt. „Denn der Laie hat ein Recht darauf, zu wissen, was hinter so geheimnisvollen Worten wie Psychoanalyse, Allergie, Immunität, von denen er beständig hört, eigentlich steckt. Er hat sogar die Pflicht dazu." Dr. Lily Herzberg.

Gesundheitsschädliche Zahnpastentube

Das Reichsgesundheitsamt hat auf eine Anfrage, ob bleihaltige Zahnpastentuben gesundheitsschädlich seien, mitgeteilt, daß „zur Herstellung von Metalltuben zur Aufbewahrung von Lebens- oder Arzneimitteln Metallegierungen, die mehr als ein Hundertstel Blei enthalten, nicht verwendet werden dürfen. Metalltuben zur Aufbewahrung von kosmetischen Mitteln müssen, falls sie aus einer Metallegierung hergestellt sind, die mehr als ein Hundertstel Blei enthält, an der Innenseite durch Plattieren mit einem Ueberzug aus Zinn in solcher Weise versehen sein, daß der Inhalt mit dem Metall der Tube nicht in unmittelbare Berührung kommt". — Es dürfen also auch zur Aufbewahrung von Zahnpasta nur zinnplattierte Bleituben benutzt werden; die höchstens so minimale Bleimengen abgeben, daß nach den Erhebungen des Reichsgesundheitsamtes eine Gefährdung hierdurch ausgeschlossen erscheint. Nach den neuesten Erfahrungen über schwere Gesundheitsschädigung durch Aufnahme auch minimaler Metallmengen in den Körper während eines längeren Zeitraums dürfte es sich allerdings empfehlen, diese Ergebnisse immer wieder nachzuprüfen und der ganzen Frage besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Uebertriebene Vorsicht

Auf dem Bahnsteig harrt eine alte Dame inmitten eines Koffergebirges auf den Wiener Schnellzug. Eben hat sie den Portier zum zwölften Male gefragt: „Also, das ist doch der Schnellzug nach Wien, der jetzt kommt, nicht wahr?" Der Portier holt tief Atem und antwortet dann: „Gnädige Frau, der Fahrplan, der Stationschef, der Weichensteller, der Heizer, der Schaffner und meine Wenigkeit, wir alle sind dieser Ansicht: Das ist alles, was ich Ihnen sagen kann!"



Nachdruck verboten. (66. Fortsetzung.)

Aber es sind auch einige da, die noch einen Rest von Besinnung behalten haben. Sie stehen bestürzt: nein, das hatte man nicht gewollt, wahrhaftig nicht! Demonstrieren hatte man wollen, zeigen, daß die Winzer eine Macht sind, wenn sie sich zusammengeschlossen haben. Aber dies hier waren ja böse Jungenstreiche — wie sollte das enden?! Den Friedfertigen wurde es bange. Und immer bänger.

„Fort mit der Regierung an der Spree,
sie ist schuld an des Winzers Not und Weh!"

Und:

„Nieder mit der Reichsweinsteuer,
denn sie macht den Wein zu teuer".

den Schildern konnte man nichts anhaben. Hinter denen konnte man ruhig hergehen und auch hinter dem: „Wo bleibt die Erwerbslosenunterstützung für den Winzer?" Aber so zu spektakeln, im Finanzamt so zu hausen, damit war man nicht einverstanden. Und „Tut's nicht die Resolution, dann tut's die Revolution", davon kehrte man sich noch viel weiter ab. Wenn man jetzt auch aufbegehrte, man war trotzdem ein getreuer Bürger, man wollte ja auch seine Steuern bezahlen; wenn man sie nicht bezahlte, lag es nicht daran, daß man nicht wollte, man konnte nur nicht. Ach, alle die jetzt hier so spektakeln, waren trotzdem keine Halunken, sie hielten zum Vaterland, zum Deutschen Reich, aus ihren Dörfern hatten sie die Separatisten gejagt, keinem war es beigekommen, sich mit denen einzulassen. Wenn die Regierung nur die Weinsteuer aufheben möchte! Und wenn nur nicht der Handelsvertrag mit Spanien wäre, dann würde man auch gleich wieder ruhig werden. Dazu war man ja hergekommen, um zu hören, was die Abgeordneten dagegen vorzuschlagen hatten. Jetzt freilich dachte auf einmal kein Mensch mehr daran, nur: das Finanzamt, das verfluchte Finanzamt!

Das Finanzamt war zum Tollhaus geworden. Wahnsinn steckt an. —

Wo war Simon Bremm? Kaspar Dreis suchte ihn. Sie waren getrennt worden im Gedränge, schon seit einer Stunde fast suchte er ihn. War der Bremm draußen oder hier drinnen? Den Loesenich hatte er gerade erwischt, aber den nach dem Bremm zu fragen hatte gar keinen Zweck, der hörte überhaupt nicht, sah ihn an, als kennte er ihn nicht. Er schleppte gerade einen Papierkorb zum Fenster, hoch vollgepackt mit Akten, ließ ein Bündel nach dem anderen hinunterfliegen, Zettel und Zettelchen, und sang dazu mit lautschallender Stimme:

„Ich hab' mich ergeben
Mit Herz und mit Hand
Dir Land voll Lieb und Leben,
Mein deutsches Vaterland."

Der war wohl verrückt geworden? Es graufte dem Dreis.

Eine Angst war in dem jungen Winzer, die er sich selber nicht klar machte. Warum ängstigte er sich denn so um Simon Bremm? Der würde sich schon beizeiten aus dem Gedränge herausgemacht haben — hoffentlich! Leider war Bremm jetzt oft so sehr reizbar. Kaspar fühlte plötzlich: er hätte ihn hier nicht allein lassen dürfen. War er nicht verantwortlich? Er hatte der Maria ihren Vater mit hergeschleppt, er mußte ihn nun auch wieder mit heimbringen. Seine Augen fuhren umher; ein paar, die ihm in den Weg kamen: „Da halte" und ihm ein Bündel Papiere in die Arme drückten „schmeiß 'raus", stieß er beiseite. Er suchte nur, suchte Simon Bremm. —

Das Finanzamt war wüst und leer. Noch nicht einmal eine Stunde war vergangen, und lang zurückgehaltene Empörung Notleidender war zum lodernen, sinnlos waltenden Element geworden und hatte alles verheert. Türen und Fensterrahmen herausgerissen, Wände von daran zerschmetterten Tintenfässern besudelt, Regale umgestürzt, Schränke gesprengt. Aus den Fensteröffnungen waren nicht bloß Akten geflogen, auch Tische und Stühle, eine Schreibmaschine und noch vieles mehr. Trümmer, überall Trümmer. Die ganze Ecke beim Finanzamt und die Straße weiter hinein waren wie beschneit von Fetzen Papier. Wie Drachen, die Kinderhand steigen läßt, und die der Wind hebt, flatterten einzelne beschriebene Blätter weit durch die Luft und segelten bis in die Mosel. Es roch nach verkohltem Papier, auf Gesichter und Kleider regnete es Aschenreste.

Hier gab es nichts mehr, an dem man seinen Zorn hätte weiter auslassen können. Also: „Zur Finanzkasse! Zur Finanzkasse!"

In die Burgstraße wagt die Menge, es nützt nichts, daß in der Kasse eiligst Türen und Fenster geschlossen werden. Es nützt auch nichts, daß Bernkastler Bürger, wohlbekannte Leute, sich dazwischen wagen; man tut ihnen nichts, aber man schiebt sie beiseite.

Auch der Landrat läßt sich jetzt sehen, er ist außer sich: ach, er hat es ja immer gesagt, hat gemahnt, gefürchtet, daß die schwarze Fahne erscheinen würde, und mit dieser —?! Er kennt die Not hierzulande und er ahnt: solche Not, die kennt kein Gebot mehr.

Die Leute sehen und hören nichts. Etwas Teuflisches ist in sie gefahren, sie sind wie von einem Dämon besessen, der sie wider ihren Willen regiert und sie zu Handlungen treibt, von denen ihr eigenes Ich nichts mehr weiß. Auch vor der Finanzkasse bald Papierhaufen auf der Straße. Und nun geht es noch weiter über die Brücke hinüber auf die andere Seite der Mosel: da liegt noch ein drittes verfluchtes Nest, das man ausheben muß, das Zollamt. —

Wie ein Verzweifelter suchte Kaspar Dreis; er hatte das Finanzamt durchlaufen, war durch sämtliche Zimmer geirrt, auch bei der Kasse hatte er sich umgesehen. Aber wer kann einen heraussuchen in solch einem wirren Gewühl? Mit Faustschlägen hatte er sich dann auf der Brücke den Weg herüber nach Cues erzwungen, und auch am Zollamt war Bremm nicht zu finden gewesen — Gott sei gedankt! Er fühlte eine ungeheure Erleichterung. —

Er war jetzt ruhiger geworden; der Sturm schien sich legen zu wollen. Auf blassen Gesichtern stand die Erschöpfung; stumm, in sich gekehrt, schleppte man sich jetzt zur Versammlung. Was man selber tun konnte, hatte man getan, nun würde man hören, was die Abgeordneten zu tun vorschlugen.

Der junge Winzer war noch einmal vom Zollamt nach dem diesseitigen Ufer zurückgelaufen, es zog ihn nochmals hin zum Finanzamt. In dessen Nähe standen noch immer welche herum, er hörte plötzlich sagen: „Nu haben sie doch welche zu fassen gekriegt — an die dreißig — im Landratsamt sind se eingesperrt." Das fuhr ihm in die Glieder. Bremm, Bremm —?! Unsinn, wie kam er zu solchen Gedanken! War er auch schon nicht mehr bei Trost? Aber bereits war er vorm Landratsamt.

(Fortsetzung folgt.)

Besuch in der türkischen Hauptstadt

Bilder aus Konstantinopel

An der Theodosianischen Mauer

Die Straßenbahn ist fast immer überfüllt. Junge Leute und Soldaten stehen gedrängt auf den Trittbrettern, und freche Gassenbuben haben ihren selbstverständlichen Freiplatz auf dem hinteren Kuppeleisen. Merkwürdig ist, wie überall, die Sonderstellung der Frauen. Für sie sind die beiden ersten Bänke in jedem Wagen bestimmt, und kein Mann wird sich darauf setzen. In der Untergrundbahn, die auf die Höhe nach Pera führt, gibt es sogar getrennte Abteile.

In einem dieser rumpelnden Wagen fahren wir von der Aja Sophia nach Westen. Schmutzige Wohnviertel, kleine Cafés, aus denen kreischende Grammophone schallen, unbedeutende Moscheen mit den gleich schönen, schlanken Minaretts wie bei ihren berühmten Vorbildern, fliegen wie ein buntes Kaleidoskop zwischen lebhaften Bosaren und rennenden Straßenhändlern vorbei. Wie blaue Fetzen leuchtet das Marmara-Meer zwischen verbauten Giebeln. Je weiter wir herauskommen, desto staubiger und verlassener werden die verfallenen, aber doch noch vergitterten Holzhäuser, hinter denen ganz selten der Schatten einer Frau zu sehen ist. Schließlich bleiben nur noch aufwirbelnder Sand, ferne kahle Hügel mit traurigen Zypressen und davor die Reste der alten Landmauer. Verlassen liegen die Tore, die einst diese stolze und prächtige Märchenstadt nach außen abriegelten. Von den Türmen hat man eine weite Aussicht aufs Meer, auf die in brennender Sonne dunstige Ebene, auf die flachen Kuppeln der Moscheen und Basare und das unendliche Häusermeer mit geraden Dächern.

Wir versuchen, diese Bilder mit der Kamera festzuhalten und verknipsen einen Film nach dem anderen. Da hören wir ein helles Gelächter neben uns. Ganz unverhofft und in dieser Umgebung doppelt unwirklich erscheinend steigen ein paar elegante junge Türkinnen den schmutzigen Hügel herauf, leider in Begleitung ihrer beleibten, in schwarze Tücher gehüllten Mama. Als sie merken, daß wir sie photographieren wollen, halten sie ihre bunten Sonnenschirmchen vor die bleichen, gepuderten Gesichter und kichern.

Die Mama tut entrüstet. Gar nicht so die Töchter, als wir uns auf französisch mit ihnen unterhalten können. Schüchtern und zugleich mißtrauisch blicken die schwarzen unschuldvollen Augen auf unsere komische Kleidung, besonders auf die „Gamsledernen" unseres Toni aus München. Gerade als wir sie trotz der bösen Blicke der Mutter auf unserem Film verewigt haben, muß von unten der alte Aga Bey, unser Führer, uns zurückrufen und zum Weitermarsch auffordern. Kurzes Adieu, frohes Lachen, das über alle Sprachen hinweg reicht, und lustig schwenken sie die Schirme, während wir neuen Sehenswürdigkeiten zusteuern.

Grabsteine, Disteln und Zigeuner

Aber schließlich waren wir ja nicht nach Konstantinopel gekommen, um einen etwas orientalisch angehauchten Abklatsch des promenierenden Kurfürstendamm zu bewundern. Und unser Aga scheint das jetzt unterstreichen zu wollen, denn er bringt uns in eine öde, verlassene Ecke. Steil brütet die Sonne über uns. Die Luft steht unbeweglich und trocken, nur von der unheimlichen Hitze flimmernd. Wie schön wäre jetzt ein Trunk Schiras (Traubensaft) oder eine Schale Eiran (Dickmilch) im Schatten eines kühlen Kaffeegarten!

Jetzt geht unser Führer gar noch weiter querfeldein, über verdorrtes Gras, winzige Kakteen und staubiges Gesträuch. Zwischen umherliegenden Grabsteinen macht er Halt und sagt, daß dies einer der heute noch im Gebrauch stehenden Friedhöfe sei. Und wir waren blind darüber hinweggestolpert. Doch nirgends ist auch ein aufgeschütteter Grabhügel zu sehen. Die Steine sind [illegible]heitlich. Ein kurzer Block, der oben ein Fez oder einen Turban [illegible]. Nirgends irgendeinen Schmuck, Blumen oder überhaupt ein Zeichen, daß jemand nach den Plätzen sieht. Ich erinnere mich lebhaft an einen alten Judenfriedhof in meiner Heimat, auf dem wir als Buben Verstecken spielten.

So ist es auch hier: dicht vor uns sitzen kleine, verlumpte Kerle, die an einem Maiskolben kauen. Dann kommen sogar noch die Mütter hinzu, und alle laufen herum und schreien. Ist es größere Freiheit des Geistes, die Toten unbekümmert ruhen zu lassen? Mir kommt so manche Gestalt zum Bewußtsein, die bei uns erst im Grabe zu einer Respektsperson wurde. Schwulstige Grabreden und übertriebener, äußerlicher Totenkult sind sicher keine Stärke unserer Kultur. Es besteht wohl ein Zusammenhang zwischen den Heiligenbildern und Denkmälern. Beide sind Aeußerlichkeiten des christlichen Glaubens, die der Mohammedaner nicht kennt.

Nachtfahrt im Goldenen Horn

Das „Goldene Horn" ist nicht etwa eine Vergnügungsstätte mit diesem poetischen Namen (wenn man es auch in Berlin bei Kempinski sehen kann) oder ein besonders zu nächtlicher Stunde interessantes Viertel in Konstantinopel, sondern ganz einfach eine sieben Kilometer lange Hafenbucht, ein versunkenes Tal des Bosporus. Wir hatten Aga Bey gebeten, nicht wieder in der schrecklichen Straßenbahn nach Hause zu fahren, sondern uns in einer der zahlreichen Felugen (türkische Segelboote) auf die andere Seite nach Galata bringen zu lassen. Er murmelte etwas von kostspieliger Sache, ging dann aber doch mit uns hinunter nach dem Anlegeplatz. Da liegen eine ganze Menge dieser bunten Holzkähne mit den komischen Rudern. Die Löffel haben ein kurzes, ganz dickes Ende, damit sie im Gleichgewicht mit dem ins Wasser ragenden, dünnen, beim Rudern sich biegenden Teil übereinstimmen.

Wir hatten vorher gesehen, wie diese Ruderlöffel in handwerklich künstlerischer Art aus einem Stück mit der Hand zurechtgeschnitten wurden. Nun dienten sie allerdings einem nicht schönen Zweck. Als die Bootsbesitzer unsern Schwarm ankommen sahen, witterten sie ein gutes Geschäft und schrien und johlten wild durcheinander. Kaum war der alte Aga auf eine der ins Wasser gehenden Planken gestiegen, da stießen die wild aussehenden Bootsleute sich mit den Rudern gegenseitig weg, um sich selbst vorzudrängen. Diese Situation nützte natürlich unser Freund aus, indem er von einem zum andern ging, so daß die Geschäftstüchtigen sich gegenseitig unterboten. Endlich hatte er zwei Boote ausgesucht, die uns für den spottbilligen Preis von 20 Piaster pro Kopf bis nach Galata bringen wollten.

Mittlerweile ist die südliche Nacht schnell hereingebrochen. Dunkel gleiten mit Melonen und anderem Obst beladene Fischerboote an uns vorbei. An den Ufern liegen große Dampfer, und darüber glänzen im Mondschein die aufgereckten Minaretts. Tot und dunkel liegen die Häuserreihen Stambuls, während auf der linken Seite, in Pera, Lichtreklamen und große Bogenlaternen europäischen Einfluß verraten. Um seine Kräfte zu sparen, hat der Türke sein lumpiges Sacksegel aufgeschlagen, und mit leichtem Winde gleiten wir lautlos durch die alte Brücke nach Galata. Ueber unseren Köpfen weht die rote Fahne mit dem Halbmond und Stern. Darüber glänzen der wirkliche Vollmond und die Sternenpracht einer Nacht des Südens, der Helle und der Unendlichkeit....

Karl Moeller.

„Niemals bin ich einem so prächtigen Menschen begegnet"

Der schwedische Autobus

Von Pontelejmon Romanoff

Mitten auf dem Platze vor dem Bahnhof stand ein Autobus. Eine stattliche Menschenmenge umringte ihn, doch aus irgendeinem Grunde wagte niemand einzusteigen.

„Warum steigt denn niemand ein?" fragte eine alte Frau, die in den Händen eine Einkaufstasche hielt, in der sich eine Melone befand.

„Der Chauffeur ist besoffen!"

„Ach, du gütiger Gott!"

„Er ist über irgend etwas gekränkt — — darum hat er sich vollgesoffen", sagte ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann. „Ja, wenn einem feinen Manne so was zustößt, der kann sich leicht auf die Hinterbeine stellen. Aber was soll unsereiner anfangen? Uns bleibt nichts übrig, als gottesläfterlich zu fluchen, damit man seinem Aerger ein wenig Luft macht, oder man muß sich einen Rausch ankümmeln."

„Das ist eine Schweinerei, daß wir nicht weiter können. Im Dienste hat man nüchtern zu sein", erboste sich eine Dame mit einem großen Hute, auf dem rote Beeren baumelten.

Der Arbeiter sah sie von der Seite an. „Natürlich, die Herrschaften können so was nicht begreifen. Hat unsereiner, sagen wir, ein wenig über den Durst getrunken, und klappt dann nicht gleich alles, so wirbeln Sie Staub auf! . . . Sie selber fahren aber womöglich zu einem gemütlichen Abend oder zu einer Kartenpartie. Wir Proletarier können so was schon ganz gut verstehen und beurteilen so einen armen Teufel milder. Manchmal kriegt man selber eine Wut und möchte so einem Kerl am liebsten eins auswischen. Dann aber sieht man, daß er bloß zu tief ins Glas geguckt hat, und gleich wird einem ganz weich ums Herz, und man hilft ihm sogar noch auf die Beine."

„Vortrefflich! Mir scheint, Sie sind selber nicht ganz nüchtern . . ."

„Bitte einsteigen!" sagte der Schaffner.

„Um Himmelswillen, mit dem angeheiterten Chauffeur sollen wir fahren?" sagte die Alte mit der Melone.

„Ist auch wirklich keine Gefahr vorhanden?"

„Warum nicht gar?" erwiderte der Arbeiter. „Der Autobus läuft ja nicht auf Schienen; da kann er auch nicht entgleisen . . ."

Dieses Argument wirkte. Alle stiegen ein.

„Ich glaube, in einem anderen Lande wäre so was unmöglich", sagte die Dame mit dem Baumelbeerenhute.

„Ja, so was gibt es nur bei uns, Madame", sagte der Arbeiter.

„Also, fahren wir los, Sidorow!" schrie der Schaffner.

„Ich bin so weit. Bloß der Starter funktioniert nicht. Es ist zum Haarausraufen", sagte der Chauffeur grimmig, während er vergeblich am Hebel herumhantierte. „Diese Teufelsmaschine rührt sich nicht vom Flecke."

„Himmel und Hölle! Mir scheint, heute kommen wir überhaupt nicht weiter", sagte die Dame mit den Vogelbeeren.

„Was heißt hier Himmel und Hölle! Der Mann ist einfach besoffen", sagte der Arbeiter. „Ein Betrunkener ist wie 'n Kind, das noch nicht denken kann. Gewiß ist der Aermste ein feiner Kerl, wenn er nüchtern ist. Aber ich kann nur sagen, wenn sich so einer ein paar Gläschen vergönnt hat, dann weitet sich seine Seele. Ja, der Dame paßt 's freilich nicht. Ich aber sage gar nichts, trotzdem auch ich große Eile habe."

„Sie sind nicht besser. Wahrscheinlich haben Sie sich heute auch schon ein Schnäpschen geleistet."

„Sie haben es erraten. Es ist, wie Sie sagen, und deshalb steht der Chauffeur meinem Herzen nahe. Ich möchte die ganze Welt umarmen. Aber die Dame glaubt sich von lauter Feinden umgeben."

„Väterchen, kann ich meine Melone da bei Ihren Füßen niederstellen? Wenn man sie so lange hält, wird sie einem zu schwer."

„Stellen Sie sie nur ruhig hin, Mutter! Aber sehen Sie, diese Dame mit den schönen Beeren hat sich aufgeregt, weil sie das Menschenherz nicht versteht. Deshalb . . ."

„Entschuldigen Sie, meine Beeren gehen Sie gar nichts an."

„Die gehen mich freilich nichts an, liebe Tante. Ich meinte bloß, daß du ein Menschenherz nicht begreifen kannst, trotzdem du einen Hut aufhast und sogar einen mit Vogelbeeren. Ja, dir würde es nie einfallen, einen Betrunkenen zu fragen, was ihm über die Leber gekrochen ist. Und er würde dir doch tausend Dank dafür wissen. Seine Seele würde dahinschmelzen. Er würde es dir nie vergessen und würde dich lieben, als ob du sein süßes Mamachen wärest."

„Vielleicht reden Sie mit dem Chauffeur, damit er endlich losfährt!" „Machen wir!"

Der Arbeiter setzte sich zum Chauffeur und fragte ihn verständnisvoll: „Na, mein Täubchen, was ist dir denn zugestoßen?"

Der Chauffeur hielt mit der einen, mit einem Fäustling bedeckten Hand das Lenkrad. Mit der anderen machte er eine Bewegung des Abscheus und spuckte aus: „Hol's der Teufel! Anfangs hatte ich 'ne feine Maschine; die parierte, als ob sie mein eigenes Kind wäre. Die haben sie mir nun fortgenommen und dafür dieses verdammte Zeugs gegeben. Die erste war deutsches Fabrikat, aber die da ist schwedisches Erzeugnis."

„Also ist die „schwedische" sozusagen schlechter?"

„Tausend und eins noch mal! Die erste ging wie am Schnürchen. Diese aber humpelt und rumpelt, als ob der unreine Geist in sie gefahren wäre."

Tatsächlich machte die Maschine unerwartete Sätze und Sprünge und hielt die Richtung nicht ein, so daß die Fahrgäste geschüttelt und gerüttelt wurden.

„Also die Maschine taugt nicht? Jetzt kenne ich deinen Kummer. Nicht umsonst haut ein Mensch über die Schnur."

„Auf der deutschen Maschine ging alles glatt. Diese aber hüpft manchmal, daß sich einem die Nieren umdrehen!"

Der Chauffeur wechselte auf einmal die Geschwindigkeit. Die Fahrgäste flogen von ihren Sitzen in die Höhe und suchten krampfhaft Halt zu gewinnen. Von oben kamen Gepäckstücke herab.

„Um Himmels willen! Was ist denn los?"

„Das ist doch unerhört!"

„Mit so einem Trunkenbold müssen wir fahren!"

„Barmherziger Himmel", schrie die Alte entsetzt, „jetzt hab' ich den Deckel verloren."

„Was für einen Deckel?"

„Von der Melone. Die war eben ausgeschnitten."

„Von der Melone. Die war eben ausgeschnitten."

„Siehst du, mein Lieber", sagte der Arbeiter zum Chauffeur. „Die Menschen verstehen dich nicht. Sie glauben, der Mensch ist auch nur eine Maschine. Aber man muß sich auch um die Seele bekümmern, um das Seelchen . . ."

„Was wissen denn die . . ." versetzte wehmütig der Chauffeur. „Die deutsche Maschine hatte ich lieb, wie eine teuere Anverwandte. Da kam es vor, daß man das Lenkrad losließ, und doch lief sie schnurgerade weiter."

„Und was geschieht, wenn man das bei der schwedischen macht?"

„Paß mal auf! . . ."

Der Chauffeur ließ das Lenkrad los und lehnte sich ein wenig auf seinem Sitz zurück. Der Autobus bäumte sich wie ein wildes Pferd, das fühlt, daß ihm die Zügel gelockert wurden. Sie wich zuerst nach links, dann nach rechts ab und wäre beinahe in die Droschkenkutscher hineingefahren, die an der Ecke standen. Die Kutscher stoben auseinander, als handelte es sich nicht um einen Autobus, sondern um einen Tiger.

„Halt, halt! Können Sie denn nicht acht geben? Verflucht noch mal!"

„Sidorow, was hast du denn? Du wirst den Wagen noch umschmeißen."

„Hast du gesehen?" fragte der Chauffeur seinen neuen Freund.

„Ja, es ist wirklich schrecklich . . ."

„Den Leuten paßt das nicht, aber mir ist's wahrhaftig auch kein Vergnügen. Da heißt's still sitzen und den Mund halten, bis du einmal das Genick brichst."

„Mir scheint, nun sind gar der Madame einige Vogelbeeren vom Hute gefallen . . ." sagte der Mann aus dem Volke.

Endlich hatte der Autobus seine Endstation erreicht, und die fast zu Tode gerüttelten Fahrgäste konnten aussteigen.

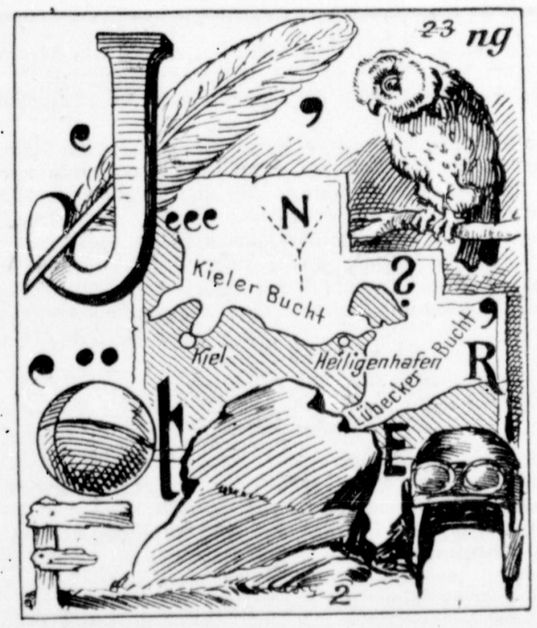
„Also, lieber Freund", sagte der Arbeiter zu dem Chauffeur, „besten Dank! Du hast es doch noch geschafft, und dabei haben wir so nett geplaudert."

„Du bist eine gute Seele", sagte der Chauffeur. „Seitdem du da warst, wurde mir leichter ums Herz, gerade als ob man es mit Oel geschmiert hätte. Die anderen aber fluchen und schimpfen immer. Komm her; laß dich küssen! Vielen Dank! Merkwürdig, solange ich auf der deutschen Maschine fuhr, bin ich niemals einem so prächtigen Menschen begegnet! . . .

(Deutsch von S. Boriffoff.)

Rätselecke

Rebus



Abstrichrätsel

Halter, Wales, Duse, Vater, Heine, Baß, Tee, Berne, Schweigen, Watt, Sand, Bau, Löwe, Zeiß, Lot, Hand, Bemme, Haar, Affen, Dung, Leier, Horst, Seide, Wand, Buch, Samen, Heim, Geister, Solo, Finne, Dunst, Duft, Süden, Gestein, Leder, Weile, Essen, Kralle, Rain. In diesen Wörtern sind je zwei aufeinanderfolgende Buchstaben zu streichen. Die Rumpfworte oder übrigbleibende Einzelbuchstaben, nacheinander gelesen, ergeben ein Zitat des Dichters Shakespeare.

Silbenrätsel

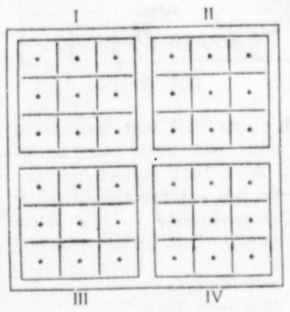
al am an an as as bai berg boß bu chi don dre el fel heim holm i is ju koh le lo ma mi nau nürn pen ra ra ra ran renz sa stein stock ta wer.

Aus diesen Silben bilde man 16 Wörter folgender Bedeutung:

1. Quellfluß der Weser, 2. Einer der zwölf Apostel, 3. Stadt in Schweden, 4. Storchartiger Vogel, 5. Schmiedegerät, 6. Deutsches Solbad, 7. Wagnersche Operngestalt, 8. Vorderasiatisches Hochland, 9. Süddeutsche Stadt, 10. Fixstern im Bilde des Walfisch, 11. Gebirge in Mitteleuropa, 12. Männlicher Vorname, 13. Körperliches Leiden, 14. Brennstoff, 15. Bucht im Süden von Kapland, 16. Oper von Mozart.

Die Anfangs- und Endbuchstaben dieser Wörter nacheinander von oben nach unten gelesen, ergeben ein immer beachtenswertes Sprichwort.

Magisches Silbenquadrat



bi de de e e fant ge ge ge ge laf laf le le le me mein ne ne ne pas prä ral raum ri ri sa sa sal se se sen sen va vo.

In die punktierten Felder der vier Quadrate sind diese Silben so einzutragen, daß in den senkrechten und waagerechten Reihen gleichlautende Wörter folgender Bedeutung entstehen: Quadrat I: 1. gebräuchliche französische Bezeichnung für „Durchfahrt", 2. weiblicher Vorname, 3. militärischer Rang; Quadrat II: 1. französisches Gebirge, 2. kleines Teilgebiet des Staates, 3. Teil einer Funkstation; Quadrat III: 1. Rückstand bei der Zuckerfabrikation, 2. bedeutender Sozialist, 3. griechische Göttin; Quadrat IV: 1. Bezeichnung des nordamerikanischen Weidelandes, 2. eine Benennung für „Nebenbuhler", 3. exotisches Tier.

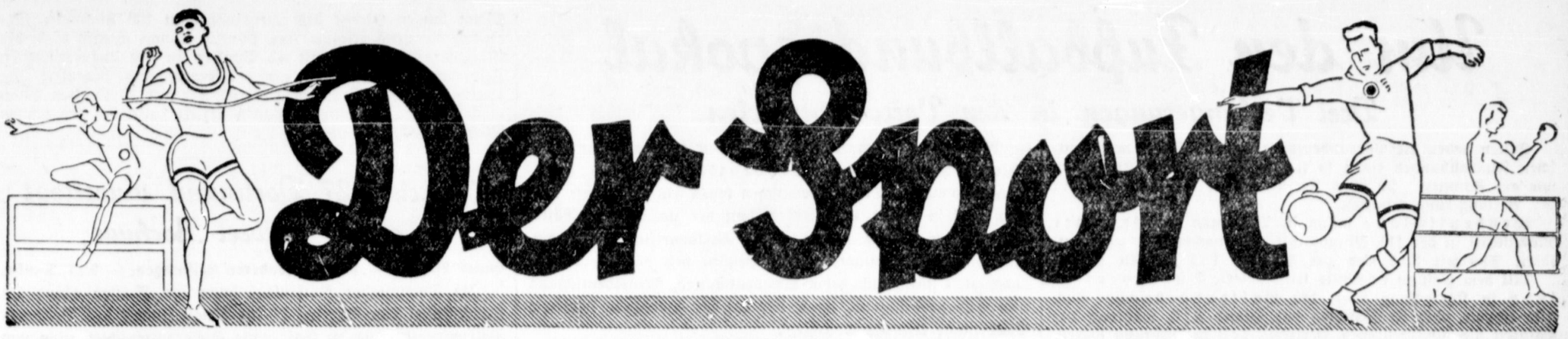
Auflösungen der letzten Rätselecke:

Magisches Quadraträtsel. Quadrat I: 1. Quelle, 2. Elias, 3. links, 4. Lakai, 5. Essig; Quadrat II: 1. Saale 2. Achsel, 3. Affel, 4. Leere, 5. Ellen; Quadrat III: 1. Geist, 2. Elite, 3. Eisen, 4. Stein, 5. Tenne.

Silbenrätsel: 1. Degen, 2. Emilie, 3. Rüdesheim, 4. Bandola, 5. Ulleaborg, 6. Chabot, 7. Scheune, 8. Tellereisen, 9. Artist, 10. Büchner, 11. Epauletten, 12. Tümpel, 13. Österreich, 14. Tosca, 15. Emil, 16. Tierkreis, 17. Dago, 18. Ehrenpreis = Der Buchstabe tötet, der Geist macht lebendig.

Zahlensternrätsel: 1. Gran, 2. Irland, 3. Ringe, 4. Lénard, 5. Angel, 6. Nagel, 7. Drina, 8. Eli, 9. Girlande.

Sprichworträtsel: Soll dir eine Tat gelingen, tue sie selbst vor allen Dingen.



Handballer-Treffen in Eving

Ein wirklicher Werbetag für den Arbeitersport – Zahlreiche Zuschauer

Zahlreich waren die Handballer dem Rufe gefolgt. Spieler und Spielerinnen beteiligten sich an dem Waldlauf. Im Anschluß daran begann ein lebhaftes Treiben auf den Sportplätzen. Spiele der Spielerinnen wechselten ab mit Spielen der Jugend und Reservemannschaften. Dem Zuschauer bot sich ein farbenfrohes Bild. Einige leichtathletische Vorkämpfe beschlossen den Vormittag. Spannende Handballspiele kamen dann des Nachmittags zur Durchführung. Das Allgemeininteresse konzentrierte sich jedoch auf das Hauptspiel Stadt gegen Land. Bei Beginn des Spieles hatten sich zirka 500 Zuschauer eingefunden.

Stadt gegen Land 6:0 (5:0)

Die aufgestellten Mannschaften stellten sich in der bekannten Aufstellung dem Schiedsrichter. Vorerst ist es die Landmannschaft. Die Stadtmannschaft kann bei einem Freiwurf vor dem gegnerischen Tor, durch geschicktes Täuschen zum ersten Tore einsenden. Nr. 2 folgt bald nach. Falsches Stellungsspiel der Landmannschaft verhilft den Städtern zum dritten Erfolg. Ein Dreizehnmeter für die Landmannschaft wird nicht verwandelt. Die Gegenseite dagegen ist weiterhin im Angriff und bald steht es 4:0. Die Landmannschaft weiß die Chancen nicht auszunutzen. Scheinbar ist der Torwart entmutigt, denn ohne Anstrengung läßt er auch den 5. Ball passieren. Die zweite Spielhälfte wird bei verteilten Leistungen durchgeführt. Die Stadtmannschaft kann dann bis zum Schluß des Spieles das Resultat in obiger Höhe herstellen.

Die Spielerinnen von Dortmund, 2. Mannschaft und Habinghorst trennten sich torlos. Lünens Spielerinnen legten die Brambauer 3:0 herein. Eving und Eichlinghofen trennten sich mit dem Resultat 2:2. Dortmunds 1. Mannschaft spielte gegen Barop 2:0. Ein interessantes Spiel lieferten sich Lütgendortmund und Lünen, das ebenfalls torlos verlief. Die Jugend von Kruckel gewann gegen die Jugend der 4. Abteilung 2:1. Brechten I. gegen Ickern I. 1:2.

Weitere Ergebnisse: Lütgendortmund gegen Lünen, 2. Mannschaft 2:0. Eving gegen Eichlinghofen 1:2, Derne gegen Brackel, 2. Mannschaft 1:4, Brackel I. gegen Dortmund 4. Abteilung II. 1:3, Eving gegen Ickern 2. Mannschaft 3:1, Gahmen gegen Schwimmer Dortmund I. 2:4, Brambauer gegen Dortmund 3. Abteilung 0:1.

Fauchballspiele: Das Spiel Dortmund 4. Abt. gegen Gahmen entschieden letztere knapp mit 49 zu 51 Angaben. In einem weiteren Spiel war die 4. Abteilung gegen Eichlinghofen mit 65 zu 49 Angaben siegreich.

Leichtathletik: Trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit war die Teilnahme an den leichtathletischen Wettbewerben groß.

100 Meter-Lauf für Sportler: 1. Bedof, 3. Abt. 11,2 Sek. 2. Kordes, 3. Abt. 11,4 Sek. 100-Meter-Lauf Jugend: 1. Severing-Dortmund, 3. Abt. 12,1 Sek.

800-Meter-Lauf, Jugend: 1. Küch, Willi, 4. Abt. 2,25,1 Sek.

Kugelstoßen Sportler: 1. Rowlin-Dortmund, 3. Abteilung 11,40 Meter. Jugend: 1. Kraft-Dortmund, 3. Abt. 11,40 Mtr.

Weitsprung: 1. Severing-Dortmund, 3. Abt. 5,59 Meter. Für Sportler: 1. Weißner-Dortmund, 3. Abt. 5,72 Meter.

3000-Meter-Lauf für Sportler: 1. Pikowski-Dortmund, 3. Abt. 10,47 Min.

Den Abschluß

bildete eine Saalveranstaltung im Lokale Becker. Abwechselnde Aufführungen der Turner und Turnerinnen fanden allgemeinen Beifall und wurden zahlreich applaudiert. Hervorzuheben ist, die Ansprache des Bezirksvorsitzenden Zimmermann. Er wies auf die Entwicklung des Handballsportes hin. Außerdem streifte er, daß trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage, der Sportbewegung in keiner Beziehung Abbruch getan wurde. Ein gemütliches Beisammensein gab der Veranstaltung einen würdigen Abschluß.

Herbstwaldlauf im Dortmunder Bezirk

600 Sportler und Sportlerinnen demonstrieren für den Arbeitersport

Frühmorgens sah man in Eving erstaunte Gesichter. Mit Sang und Klang zu Fuß, per Rad, mit der Straßenbahn kamen die Teilnehmer des Herbstwaldlaufes. Von den beiden Umkleidelokalen bewegten sich zwei stattliche Züge zum Startplatz. Am Startplatz hatte sich eine stattliche Zahl von Zuschauern eingefunden, die den Ablauf bezw. die Ankunft der Waldläufer mit Interesse verfolgten. Die herrlichen Waldwege im Grävingholz boten ein gutes Gelände.

Die Sensation des Tages

Die katastrophale Niederlage der Evinger von 9:0 gegen Dortmund-West

Ein schwarzer Tag der Evinger. Die ganze Mannschaft ein vollständiger Versager. Selbst das verdiente Ehrentor blieb versagt. Die Evinger Verteidigung wird umspielt, der Hüter läuft dem Ball entgegen, doch verpaßt dieser das Leder und der Innensturm kann mühelos ins Leere Tor einsenden. Die Westlichen können bald darauf ein zweites Tor anbringen. Sie sind durchweg schneller am Ball, wodurch die Evinger immer ins Hintertreffen kommen. Kaum hatte sich der Beifall der Zuschauer gelegt, Flanke von Rechtsaußen wird vom Halblinken angenommen und das Resultat heißt 3:0. West unternimmt später einen Vorstoß, blitzschnell wandert der Ball und das Ergebnis heißt 4:0. Dann ist Pause. Wohl kann Eving zunächst Wests Tor in Gefahr bringen, muß aber dann bald die Führung wieder an West abtreten. Ein Handelser bringt dann den 5. Treffer. West beherrscht weiter das Feld, ein sechster Treffer ist die Ausbeute. Eving läßt merklich nach, dieses wissen die Westlichen auszunutzen, jede Torchance wird verwertet. Die restlichen Minuten stehen nun auch ganz im Zeichen der Westlichen. Bis zum Schluß werden dann noch drei Tore erzielt.

Habinghorst gegen Arminia Ickern 2:2. Die beiden Ortsrivalen lieferten sich zu jeder Zeit ein spannendes Treffen. Bezeichnend ist es, daß die Arminen durch den Ausgang des Spieles einen wichtigen Punkt einbüßen mußten. Dieser ist jedoch ihrer Stellung gegenüber auf die Tabelle belanglos.

Scharnhorst gegen Union Wickede 4:1. Die Scharnhorster erwiesen in diesem Treffen, daß mit ihnen auch noch zu rechnen ist. Kein geringerer als die Unionisten aus Wickede mußten geschlagen von dannen ziehen.

Barop gegen Brechten 7:2. Die Baroper bewiesen erneut ihre gute Klasse.

Britania Dortmund gegen Wacker 3:5. Vorschau gemäß konnten die Gäste einen knappen Sieg entführen. Ein verteiltes Feldspiel, in welchem beide Mannschaften abwechselnd im Angriff liegen. Wacker war von Glück begünstigt.

Deusen gegen Dortmund-Nord 2:1. Die Gäste entpuppten sich als äußerst spielstarke Gegner. Sie können durch den Halbrechten in Führung gehen. Bis zur Pause gestaltet Deusen das Resultat auf 1:1. Nach dem Wiederanstoß ein flottes Mittelfeldspiel, wobei der Platzverein mehr und mehr in den Vordergrund rückt.

Kemminghausen gegen Roland Dortmund 2:0. An der grünen Tanne wickelte sich ein äußerst wichtiger Kampf ab. Ging es doch hier um die Tabellenspitze. Der „grünen Gefahr" dürfte der große Wurf gelungen sein. Reichlich nervös beginnt das Treffen. Torlos geht es in die Pause. Alles glaubte schon an einen unentschiedenen Ausgang. Doch kam es anders als man dachte. Ein Vorstoß des Platzvereins, Schuß aufs Tor, der Hüter hält im Liegen, doch passiert der Ball die Linie. Die Platzelf hat dann bange Momente zu überstehen. Ein Vorstoß der Platzelf, dabei wird der Halbrechte im Strafraum unfair angegangen, der zu Recht verhängte Elfmeter bringt den zweiten Treffer.

Annen gegen Brackel 7:1. Der Sieg der Anner kommt in dieser Höhe überraschend. Die Anner übernehmen zu Beginn des Spiels das Kommando und können schon nach 5 Minuten im Anschluß an eine Flanke von rechts in Führung gehen. Ihre Ueberlegenheit hält an.

Lütgendortmund gegen Bövinghausen 6:3. Die beiden Lokalmatadoren lieferten sich einen zähen Kampf mit spannenden Momenten. Der Platzverein war durchweg tonangebend und führte bei der Pause 3:1.

Marten gegen Hansa Dortmund 5:1. Martens Mannschaft macht durch diesen Sieg weiter Reklame. Die neue Platzanlage scheint einen besonderen Anreiz zu geben. Die Martener ergreifen gleich nach Beginn die Situation und schon nach kurzer Spieldauer heißt es 1:0 für Marten. Die Freude war jedoch nicht von langer Dauer, denn Hansa gleicht aus. Die Martener sind weiter feldbeherrschend.

Menglinghausen gegen Habinghorst 1b Mannschaft 2:4. Habinghorsts 1b Elf erwies sich als die bessere Mannschaft. Menglinghausen lieferte in der ersten Halbzeit eine gleichwertige Partie.

Reserve-Mannschaften. Scharnhorst gegen Wickede 3:4. Barop gegen Brechten 4:0. Deusen gegen Dortmund-Nord 1:2. Annen gegen Brackel 5:0. Menglinghausen gegen Habinghorst 0:1. Aplerbeck gegen Arnsberg 4:2. Schüren gegen Verdohl 2:0. Sölde gegen Hörde 0:1.

20 Jahre Arbeitersport in Schwerte

In Anbetracht des 20jährigen Bestehens hatte Schwerte ein umfangreiches Programm aufgestellt. Das Haupttreffen konzentrierte sich zwischen der Auswahlmannschaft des 11. Bezirks gegen die Hagener Stadtelf. Das jeder Zeit reich an spannenden Momenten durchgeführte Treffen, sah keinen Sieger, denn die Mannschaften trennten sich 2:2. Die nächste Begegnung zwischen Aplerbeck und Borussia-Hagen sah erstere 9:0 siegreich. Das zweite Treffen zwischen Schüren und Dellwig endete ebenfalls unentschieden 1:1. Freiheit Hagen trat gegen Berghofen an und mußte dem Dortmunder Vertreter mit 1:3 den Sieg überlassen. Roland-Sölde hatte gegen Hörde-Nord einen schweren Stand, sie unterlagen 0:5.

Handball

Den Schlußakt bei den Veranstaltungen in Schwerte bildete ein Handballtreffen zwischen Verdohl und einer kombinierten Elf Berghofen und Aplerbeck. Die Kombinierten konnten sich im Feldspiel nicht zurecht finden und so mußten sie dem Sauerländervertreter einen 4:2-Sieg überlassen.

Reichsbanner-Handball

Asseln gegen Körne 5:3. — Hombruch gegen Dorsten 1:0. — Oespel gegen Marten 1:1. — Husen-Kurl gegen Brambauer 1:0. — Castrop-Rauxel gegen Oespel-Kley 0:0. — Dortmund gegen Bochum-Gerthe 9:0. — Dortmund II gegen Bochum-Gerthe 4:0. — Brambauer II gegen Körne II 0:1. — Kley II gegen Kley III 6:2.

Angenehme Ueberraschungen

im Gelsenkirchener Bezirk

Der Fußballsport ebenso wie der Handballsport brachten uns angenehme Ueberraschungen. Der Bezirksmeister Röhlinghausen fertigte Herten mit 2:0 ab. — Gladbeck-Zweckel bereitete den Sportfreunden von Bottrop eine haushohe Abfuhr mit 8:0. — Holsterhausen wurde von dem Tabellenletzten Herwest-Dorsten mit 4:2 abgefertigt. — Recklinghausen Suderweg verstand es, den Esselern Paroli zu bieten 1:1. — Grünweiß Eickel vermochte den Freien Turnern Eickel nichts anzuhaben 5:1. —

Gesellschaftsspiele: Eintracht Gelsenkirchen mußte sich wiederum den Freiheitlern von Gelsenkirchen beugen, 5:0. — Rapen war es auf eigenem Platz ebenso nicht vergönnt, sich gegen Buer-Ressel durchzusetzen, 5:2 lautete hier das Resultat. — Sportfreunde Wanne-West mußten sich anstrengen, um gegen Vorwärts Gelsenkirchen bestehen zu können 0:4. —

Röhlinghausen gegen Herten 2:0. Ein wirklich auf guter Stufe stehendes Bild führten beide vor. Bis zur Pause holte Röhlinghausen zwei Tore, nach der Pause war es keiner Seite vergönnt, sich durchzusetzen.

Grünweiß-Eickel gegen Freie Turnerschaft Eickel 1:5. Grünweiß mit Ersatz, Eickel komplett. Bis zur Pause fällten die Parteien das Resultat 2:1 für die Freien Turner. Zweite Hälfte brachte flottes Spiel, und die Turner holten noch 3 Tore.

Gladbeck-Zweckel gegen Sportfreunde Bottrop 8:0. Schon kurz nach der Pause geht Zweckel in Führung und kann sich kurz darauf zwei Tore holen. Sportfreunde versuchen aufzuholen. Nach der Pause wird die Ueberlegenheit der Gladbecker noch stärker, Sportfreunde werden eingeschnürt und es fallen noch 6 Tore.

Sportfreunde Holsterhausen gegen Herwest-Dorsten 2:4. Der Ersatz machte sich in den Reihen der Holsterhausener bemerkbar.

Recklinghausen-Suderweg gegen Titania Essel 1:1. Bis zur Pause konnte der Gast ein Tor holen. Nach der Pause erwischt der Mittelstürmer der Suderweger das Leder und stellte auf Remis.

Freiheit Gelsenkirchen gegen Eintracht Gelsenkirchen 5:0. Eintracht hatte sich noch nicht gefunden, so brummte das runde Leder schon im Gehäuse.

Schwarzweiß-Rapen gegen Buer-Ressel 2:5. Rapen mit Ersatz. Die Niederlage sollte zu verstehen sein.

Reservemannschaften: Röhlinghausen gegen Herten 6:2. — Grünweiß-Eickel gegen Freie Turnerschaft Eickel 5:1. — Holsterhausen Jugend gegen Herwest-Dorsten II 1:2. — Freiheit Gelsenkirchen gegen Eintracht Gelsenkirchen 7:0. — Schwarzweiß-Rapen gegen Buer-Ressel 2:3. — Sportfreunde Wanne-West II gegen Vorwärts Gelsenkirchen-III 2:2. — Sportfreunde Wanne-West II gegen Vorwärts Gelsenkirchen II 0:0. — Jugend Gladbeck-Zweckel gegen Sportfreunde Wanne-West 0:1. —

Handball

Wanne-West gegen Eintracht Recklinghausen 1:2. — Schwimmer Bottrop gegen Buer 25 2:1. — Schwimmer Recklinghausen gegen Erkenschwik 0:0. — Vorwärts Marl gegen Bottrop Boy 0:7. — Eickel gegen Wanne 1:1. — Gladbeck-Zweckel gegen Rauxel 2:2. —

Turnerinnen: Gladbeck-Zweckel gegen Rasensport Dorsten 0:0. — Wanne gegen Eickel 0:3. — Marl gegen Bottrop Boy 3:0.

Um den Fußballbundespokal

Drei Verlängerungen in den Vorrundenspielen

Selten haben die Vorrundenspiele um den Pokal des Deutschen Fußballbundes einen so spannenden Verlauf genommen, wie am Sonntag. In allen Treffen wurde der Sieger erst in der Verlängerung ermittelt.

Westdeutschland schlug in Dortmund die Berliner Mannschaft in der 115. Minute mit 4:3, nachdem sie zur regulären Spielzeit 3:3 und zur Halbzeit 1:1 gespielt hatten.

Mit dem gleichen Ergebnis triumphierte Südostdeutschland in Königsberg über den Baltenverband. Auch hier lautete nach 90 Minuten der Stand 3:3, während zur Halbzeit die südostdeutschen Vertreter 1:0 in Führung waren.

Mitteldeutschland glückte es in Chemnitz nur knapp über den Pokalverteidiger Norddeutschland mit 5:4 siegreich zu bleiben. Die Norddeutschen lagen bis zur Pause noch groß 3:2 in Front, doch nach Ablauf der zweiten Spielhälfte wurde beim Stande von 4:4 die Verlängerung notwendig. Für die Zwischenrunde, die zu Beginn des nächsten Jahres ausgespielt wird, sind daher Westdeutschland, Mitteldeutschland und Südostdeutschland, sowie der bei der Vorrunde spielfreie Süddeutsche teilnahmeberechtigt.

Das Spiel in Dortmund

West schlägt Berlin nach Verlängerung 4:3 – Ein glücklicher, aber verdienter Sieg – Schwache Leistungen

Zum Bundespokal-Vorrundenspiel zwischen Westdeutschland und Brandenburg am Sonntag in der Dortmunder Kampfbahn „Rote Erde" hatte sich nicht die erwartete Zuschauermenge eingefunden, denn man zählte nur gut 6000 Personen. Auch das Spiel konnte nicht restlos zufriedenstellen, denn die Leistungen erreichten nur selten Niveau. Westdeutschland kam zu einem glücklichen, aber verdienten Sieg von 4:3, der jedoch erst in der Verlängerung errungen wurde.

Beide Mannschaften traten nicht in der vorgesehenen Aufstellung an.

West: Buchloh (VfB. Speldorf), Trautwein (Fortuna Düsseldorf), Bünger (VfL. Benrath), Schröder (VfR. Köln), Münzenberg (Alemannia Aachen), Hotze (VfL. Benrath), Albrecht, Reißgen, Hochgesang (alle Fortuna Düsseldorf) Euler (Kölner BC.), Straßburger (SpV. Duisburg).

Berlin: Streblow (Ost), Windolf (Viktoria), Krause (Wacker), Normann (Viktoria), Schulz (Viktoria), Winkler (Viktoria), Ritter (Preußen), Schulz (Preußen), Sienholz W. (Viktoria), Brink (Preußen), Raue (Bewag).

In der 11. Minute war Westdeutschlands Angriff von Erfolg. Münzenberg ließ einen Weitschuß los, den Streblow nur abwehren konnte und Euler war zur Stelle, um einzuschießen. Dann folgten wieder ein paar gute Chancen für die Westdeutschen, doch immer wieder konnte die Gefahr abgewandt werden. Buchloh zeigte sich dann mehrfach als Meister seines Faches. Ein wunderschöner Vorstoß des besten westdeutschen Stürmers Albrecht brachte nichts ein. Streblow zeigte manchmal bedenkliche Schwächen bei der Abwehr und hatte viel Glück. Nachdem Reißgen ein fast sicheres Tor durch Zaudern ausgelassen hatte, kam Berlin zwei Minuten vor der Pause zum Ausgleich. Der Halblinke Brink war der Torschütze, der aus günstiger Position unhaltbar einsandte.

Die zweite Halbzeit sah Westdeutschland sofort wieder vor des Gegners Tor, doch Euler, Albrecht (durch zweifelhaftes Abseits!) und Hochgesang lassen kurz hintereinander günstige Gelegenheiten vorübergehen. In der neunten Minute fiel dann der zweite Treffer für den Westen. Albrecht gab den Ball gut vor, doch Hochgesang und Euler verpaßten, aber Straßburger stand günstig und köpfte ein. Die Westdeutschen blieben im Angriff, erzielten einige Ecken und in der 12. Minute sogar ein drittes Tor. Ein Schuß von Reißgen wurde abgelenkt, doch Hochgesang fand in täuschender Manier das Netz und Streblow war wiederum geschlagen. Die Berliner hatten bange Minuten zu überstehen, doch nach ungefähr einer Viertelstunde Spielzeit machten sie sich frei und in der 19. Minute hatte der Halbrechte Schulz ein Tor aufgeholt. Ritter gab den Ball gut vor, Sienholz verlängerte zu Schulz, der ungedeckt leicht einsenden konnte. Dieser Treffer ermunterte die Brandenburger sichtlich. Der Kampf ging hin und her, wobei beide Torhüter viel einzugreifen hatten. Nachdem ein prachtvoller Flachschuß Albrechts gehalten worden war, machte Berlin einen energischen Gegenangriff, der nach einem Gedränge durch Raue zum ausgleichenden Treffer führte. Eine Verlängerung rückte damit in bedrohliche Nähe und wurde denn auch zur Tatsache. In der ersten Spielzeit bleibt der Kampf unentschieden, so daß wiederum mit 3:3 die Seiten gewechselt werden. Westdeutschland erzielte zunächst einige Ecken, die aber nichts einbrachten. Aber die 9. Minute brachte das Verhängnis für Berlin. Münzenberg legte den Ball auf freien Raum vor, Euler stand ungedeckt und sandte schnell entschlossen unhaltbar ein. Damit war der Kampf entschieden, denn in den noch zu spielenden sechs Minuten ergab sich für Berlin keine Gelegenheit, noch einmal den Gleichstand zu erzwingen.

Westdeutschland bot meist das reifere und technisch bessere Spiel, dem die Berliner nur mit voller Energie begegnen konnten.

Westdeutsche Fußballliste

Sonderklasse Ruhr-Bezirk

Schalke 04 — Schalke 96 3:0. MBV. Linden — Essen 99 4:1. Alemannia Dortmund — Germania Bochum ausgefallen. Horst-Emscher — Sportfreunde Essen 0:2. Union Gelsenkirchen — Gelsenkirchen 07 3:2. Tus. Bochum — BV. Altenessen 1:4. Schwarz-Weiß Essen — Tus. Werne 5:2. Germania Herne — Sportfreunde Dortmund 7:0 (6:0). Castrop 02 — Rot-Weiß Essen 1:2 (0:1). Arminia Marten — Alemannia Dortmund 2:2.

Westfalen-Bezirk:

VfB. Bielefeld — Unna 08 6:2. Paderborn 08 — SuS. Ahlen 3:1 (1:1). Westfalia Ahlen — Bielefeld 06/07 0:2. Union Herford — SpVg. Hamm 4:2. VfL. Osnabrück — Viktoria Recklinghausen 1:2. SpVg. Herten — Preußen Münster 4:0. Union Recklinghausen — Borussia Rheine 1:2. Münster 08 — Westfalia Herne 4:6.

Südwestfalen-Bezirk:

Hagen 05 — Hüsten 09 3:5. Germania Mudersbach — SC. Lichtenplatz 0:3. Jahn Werdohl — Hagen 11 2:3. Sportfreunde Siegen — Gevelsberg 08 2:3.

Rhein-Bezirk:

Tura Bonn — Pingst 05 2:2. SpV. Rheydt — SC. M.-Gladbach 3:2. Grün-Weiß Viersen — Sülz 07 1:0. Rhenania Köln — Viktoria Rheydt 3:1. SV. Mülheim — VfR. Köln 1:3. Borussia M.-Gladbach — SpVg. Waldhausen 2:1. Odenkirchen 05/07 — SC. Düren 03 2:0.

Ein neuer Fall Schalke

entwickelte sich gegen Köln-Sülz. Nachdem der bestbezahlteste Spieler, der Wiener Ferdi Swatosch, von der Sp. Vgg. Sülz 07 wegen Verstoßes gegen die Amateurbestimmungen vom Rheinbezirk für weitere Spiele gesperrt wurde, wird sich jetzt auch die Spruchkammer des Westdeutschen Spiel-Verbandes mit der Angelegenheit befassen müssen und Sülz 07 dürfte damit das gleiche Schicksal wie Schalke und M.-Gladbach treffen.

Auch die westdeutschen Handballer siegreich

West schlägt Süd in Trier 3:0 (1:0)

Die repräsentative Freundschaftsbegegnung zwischen den Handballern von Süd- und Westdeutschland kam nun nach mehrfachen Verlegungen am Sonntag im Trierer Stadion zur Durchführung.

Die westdeutsche Mannschaft hatte keinen Versager. Besonders gut arbeitete der Sturm, in dem der Aachener Vossenkaul die beste Rolle spielte und auch für die Tore in erster Linie verantwortlich zeichnet. In der Läuferreihe war Witte unstreitig der bessere, während die Hintermannschaft sich ihrer Aufgabe bestens entledigte. Der Süden dagegen hatte nur einen überragenden Spieler und zwar den Schwanheimer Hüter Bender. Ihm verdanken sie in erster Linie das knappe Resultat.

Hohensyburg-Rundstrecken-Rennen 1930

Als letztes großes motorsportliches Ereignis wurde am Sonntag durch den Gau V (Westfalen-Lippe) im A. D. A. C. das traditionelle Hohensyburg-Rennen auf der fünfmal zu durchfahrenden 15 Km. langen Strecke zur Durchführung gebracht. Etwa 100 000 Zuschauer umsäumten die Rennstrecke. Für die Schwierigkeit des Weges spricht die Tatsache, daß von 31 gestarteten Lizenzfahrern nur 13 das Ziel erreichten. Auch bei den Ausweisfahrern bewältigten von 61 Startenden nur 35 den vorgeschriebenen Weg. Die beste Zeit des Tages bei den Sportwagen erzielte Lewer-Dresden auf Bugati mit Kompressort mit 44,06 und einem Durchschnitt von 100,6 Std. Km., während bei den Motorradfahrern der Düsseldorfer Kürten auf Tornax mit Beiwagen mit 45,15 und einem Stundenmittel von 98 Km. der erfolgreichste Fahrer war.

Stübecke vor Weltmeister Binda

Auf einer Rundstrecke in den Straßen von Mailand wurde am Sonntag unter starker deutscher Beteiligung das italenische Kriterium der Asse zum Austrag gebracht. Nach jeder 1400 Meter langen Runde des über insgesamt 100 Kilometer führenden Rennens erfolgte eine Punktwertung. Sieger blieb der Italiener Piemontesi mit 37 Punkten in der ausgezeichneten Zeit von 2,30,40. Eine große Ueberraschung bedeutete der zweite Platz des Westfalen Stübecke, der mit 25 Punkten Weltmeister Binda, der nur 13 Punkte erzielt hatte, auf den dritten Platz verweisen konnte.

Boxring 27 Dortmund unterliegt gegen Polizei Bochum

Guter Besuch. — Keine besonderen Leistungen. — 9:7 Punkte.

Im Dortmunder Börsensaal hatte am Freitag abend die Kampfstaffel von Boxring 27 die Amateurboxer des Bochumer Polizeisportvereins zu Gast. Die Gäste enttäuschten nicht und kamen zu einem verdienten Sieg von 9:7 Punkten. Allerdings konnten die gebotenen Leistungen nicht ganz zufriedenstellen, so enttäuschten vor allem die Kämpfe in den unteren Gewichtsklassen. Der Besuch war gut, so daß der Veranstalter auf seine Kosten gekommen sein dürfte.

Berufsboxkämpfe

wurden am Freitag in Deutschland an drei Orten durchgeführt. Im Berliner Ständigen Ring debutierte Dübbers als Leichtgewichtler und schlug Ulrich (Hamburg) klar nach Punkten. Seine erste Niederlage in Deutschland bezog der Belgier Lemajeur durch den versprechenden Hannoveraner Schiller. — In Mainz errang Exmeister Hein Domgörgen gegen Geeraerts (Belgien) nur einen verdienten Punktsieg und der Europameister der Amateure im Weltergewicht, Besselmann, schlug den Belgier Iloy schon in der ersten Runde k. o.; ein guter Anfang für den neugebackenen Professional. In Hannover konnte man mit dem Schiedsgericht nicht ganz zufrieden sein, das gerade in den beiden Hauptkämpfen versagte. Der Lokalmatador Trollmann hatte gegen Hölzl (Hamm) einen knappen Punktsieg verdient, erhielt aber nur Unentschieden. Auch der Sieg von Heise (Hannover) über den Elberfelder Hinz nach Punkten entsprach nicht dem Kampfverlauf.

Subille bleibt Europameister

Im Herausforderungskampf um die Europameisterschaft im Leichtgewicht standen sich am Samstag abend in Lüttich der Titelverteidiger Sybille (Belgien) und der französische Herausforderer Vuillamy gegenüber. Nach einem überaus interessanten Gefecht, das über die volle Distanz ging, konnte der Europameister Sybille einen klaren Punktsieg davontragen und somit seine Meisterwürde siegreich verteidigen.

v. Porath disqualifiziert

Ein Zwischenfall, wie er in der Geschichte des Boxsportes nicht oft vorkommt, ereignete sich am Freitag in Chicago im Boxkampf zwischen dem Norweger Otto v. Porath und dem Amerikaner Snyder. Der schon von Beginn an stark überlegene Norweger überhörte wohl in seinem Kampfeseifer den Gongschlag der ersten Runde und schlug weiter auf seinen Gegner ein, bis dieser zusammenbrach. Der Ringrichter mußte daraufhin den überraschten v. Porath disqualifizieren und Snyder zum Sieger erklären.

Ein Schlachten war's . . .

der Boxkampf Schönrath-Wagener

Eine ausverkaufte Westfalenhalle – Wagener gibt nach mörderischem Kampf in der 10. Runde auf

Nach der ersten überfüllten Radsaisoneröffnung nun auch am ersten Boxkampftag eine volle Westfalenhalle. Die Zuschauer kamen voll auf ihre Kosten. Der Hauptkampf um Deutschlands Schwergewichtsmeisterschaft nahm einen äußerst dramatischen Verlauf. So etwas hat die Halle in den Jahren ihres Bestehens kaum erlebt. Der Unterlegene Rudi Wagener lieferte einen der besten Kämpfe seiner Laufbahn. Er gab auf, weil sich sein linkes Auge total geschlossen hatte.

Zum Meisterschaftskampf um die Schwergewichtsmeisterschaft bringt Schönrath-Krefeld, der Titelhalter, 178,1 Pfd. und Rudi Wagener-Duisburg 183,2 Pfd. in den Ring. Der Kampf geht über 12 Runden. Als Chefsekundant sieht man in Schönraths Ecke den Neger Larry-Gains.

Atemlose Stille als sich die Handschuhe kreuzen. Wagener scheint ruhiger als sonst. Ein erbittertes Ringen hebt an. Die 3. Runde bringt heftigen Schlagwechsel und dramatische Situationen. Wagener landet die Rechte gut, während Schönrath grobschlächtiger drauflos stürmt. Schönraths rechter Augenbogen ist klassend aufgeschlagen. Wagener ist an der Nase verletzt. Sein Gegner landet durchweg härter. Bis zur 5. Runde ist der Kampf noch offen. Wagener erhält eine Verwarnung wegen Haltens. Kurz darauf ereilt Schönrath dasselbe Schicksal, weil er den Gegner in den Schwitzkasten nimmt. Erbitterte Schlagwechsel und Konterstöße folgen. Auch Wageners linkes Auge hat sich überm Wangenbogen geäffnet. Dann ereignet sich eine Boxdramatik, wie sie die Halle noch nicht gesehen hat. Ein Wassereimer fliegt. Die Halle tobt. Ein Schlachten ist's. Auf einen Kopftreffer hin muß der Krefelder bis 9 zu Boden. Kurz darauf landet Schönrath einen Magentreffer, der Wagener bis 9 auf die Bretter zwingt. Weiter geht die Schlacht. Bei Rundenschluß wanken beide zu ihren Ecken. Gleich sind sie dann wieder aneinander. Wagener liefert einen der größten Kämpfe seiner Laufbahn. In der 10. Runde gibt dann Wagener urplötzlich den Kampf auf, weil er auf dem linken Auge nichts mehr sehen kann. Der Beifall für Schönrath ist verhältnismäßig gering.

Im Einleitungstreffen stoßen der deutsche Meister im Bantamgewicht Pfitzner (109,3 Pfd.) und der Belgier Fiéoez aufeinander. Fiéoez besticht durch exakte Arbeit mit langen Geraden und liegt dauernd am Gegner. In der 3. Runde landet Pfitzner jedoch mit guten rechts-linken Kopftreffern. Im Wahlkampf vermag der Deutsche kaum etwas anzubringen, dagegen hat er auf die Distanz geringen Vorteile. Das Punktegericht kündet nach 6 Runden ein gerechtes Unentschieden.

Von Beifall begrüßt klettern Neusel-Bochum (169,1 Pfd.) und Schemann-Dortmund (187,1 Pfd.) durch die Seile. In der 1. Runde versagt der Dortmunder in jeder Hinsicht. Freistehend, ohne jede boxerische Kunst, fängt er sich eine Unmasse Treffer. Das verkörperte „Ungeschick" im Ring. Schemann weiß mit seinem Gegner überhaupt nichts anzufangen. In der 5. Runde ist er so zerschlagen, daß lebhafter Protest im Publikum laut wird. Auf die Rufe „Abbrechen" wirft Schemanns Sekundant das Tuch in den Ring. Sieger Neusel durch Aufgabe.

Eder-Dortmund (130,2 Pfd.) trifft alsdann auf Barbotteur-Frankreich (132,2 Pfd.). Zwei ausgesprochene Fighter im Ring. Barbotteur ist Wiesers Besieger von Paris. Flink mit heftigen Schlagwechseln arbeitet Eder zunächst ein klares Punktplus heraus. Der Franzose erhält zwei Verwarnungen wegen Abklemmens; dennoch ist er der schönste Kampf des Abends. Schlagwechsel folgt auf Schlagwechsel, bei denen Eder durchweg besser abschneidet. In der letzten 8. Runde wartet Eder geradezu mit Glanzleistungen auf, ohne jedoch dem Franzosen, der stark einstecken kann, ernstlich in Gefahr des K. o. zu bringen. Verdienter hoher Punktsieger bleibt Eder.

Zum Schlußkampf trat der deutsche Mittelgewichtsmeister Erich Tobeck-Breslau (144,2) gegen den Italiener Orlandi Leopardi (149,2) an. Tobeck ging von Beginn auf k. o. aus, schlug aber zu ungenau, zumal Leopardi sehr gut deckte. Tobeck sammelte aber in allen Runden Punkte und wurde damit verdienter Sieger.

Der Metallarbeiter-Schiedsspruch abgelehnt

Die Berliner Metallbetriebe zum Streik bereit — Die durch Schiedsspruch verkündete Lohnkürzung geht weit über das Beamtennotopfer hinaus

Berlin, 12. Oktober. (Eig. Drahtber.) Die Funktionäre der Berliner Metallarbeiter haben heute in einer überfüllten Versammlung den ungeheuerlichen Schiedsspruch, der die Löhne um 8 Prozent abbauen will, einstimmig abgelehnt. Es wurde beschlossen, daß morgen in den Betrieben eine Urabstimmung der Arbeiterschaft über den Schiedsspruch stattfinden soll. An der Ablehnung auch durch die Betriebsbelegschaften kann schon jetzt kein Zweifel sein. Der Vorsitzende des Metallarbeiterverbandes Urich erklärte in der heutigen Versammlung unter starkem Beifall, daß die Berliner Metallbetriebe schon vom heutigen Tage an zum Streik bereit seien. In seinem Referat hob Urich besonders hervor, daß die Vertreter der Metallindustrie es ausdrücklich abgelehnt hätten, im Falle einer Lohnsenkung Garantien für einen gleichzeitigen Abbau der Preise zu geben. Der Schiedsspruch habe unter Einwirkung der Regierung von Anfang an festgestanden. Die den Metallarbeitern zugemutete Lohnsenkung gehe weit über das Maß der Opfer hinaus, die der Beamtenschaft zugemutet würden. Die Berliner Metallarbeiterschaft wird den ihr aufgezwungenen Kampf diszipliniert unter gewerkschaftlicher Leitung durchfechten. Einzelne Sabotageversuche der Kommunisten, die schon in der heutigen Sitzung eine sofortige Streikverkündung provozieren wollten, wurden von der Mehrheit der Arbeiterschaft abgelehnt.

Schach dem Faschismus und Bolschewismus

Ein großes Kreistreffen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold in Herne

Gewaltige Kundgebung auf dem Rathausplatz

Herne, 13. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Das republikanische Herne hatte gestern einen großen Tag. Dort, wo die Symbole der modernen Industrie dem Stadtbild das Gepräge geben, veranstaltete das Reichsbanner am gestrigen Sonntag ein eindrucksvolles Kreistreffen, das etwa 1500 Kameraden im gleichen Schritt und Tritt kraftvoll und selbstbewußt vereinte. Schon in den frühen Morgenstunden waren die benachbarten Schutzsport-Abteilungen gekommen, um auf den Herner Sportplätzen in friedlichen Wettkämpfen den Körper zu stählen, damit er den eventuellen Strapazen zum Schutze der Republik trotzen kann. Die Handballer von Gelsenkirchen kämpften gegen die Herner in zwei Mannschaften, wobei die Gelsenkirchener nicht gut abschnitten. Gegen Mittag kamen dann aus allen Richtungen die einzelnen Kameradschaften zu Fuß und per Auto mit ihren Fahnen und klingendem Spiel zum Altmarkt gezogen, der bald ein prächtiges Bild unerschütterlicher Liebe und Treue zur Republik darbot. Zur angesetzten Zeit setzten sich die Reichsbannertruppen in Marsch. Vom besten Wetter begünstigt ging es durch die Hauptstraßen der Stadt, von den Bewohnern und Straßenpassanten freundlich begrüßt, zum Rathausplatz, der nach dem mustergültigen Aufmarsch die Kraft der republikanischen Schutztruppe verkörperte. Nach einer kurzen Begrüßung des Kreisleiters Witkowski sprach hier zunächst vor mehr als 5000 Personen der Kamerad Jakob Triem, der auf dem Stahlhelm-Aufmarsch in Koblenz war und betonte, daß hier nicht solche „Ehrengäste" (Hohenzollernsprossen und Schwerindustrielle) zu begrüßen sind wie dort. Angesichts der politischen und wirtschaftlichen Situation müsse das Reichsbanner die Sturmriemen enger schnallen, damit aus den kommenden Kämpfen ein freies sozialistisches Deutschland übrig bleibt. Nach ihm fand der Kamerad Dr. Neuhaus-Mülheim temperamentvolle Worte an die Massen. Der Kern seiner Ausführungen war von der Sorge um das Wohl der Allgemeinheit getragen. Nicht Herren und Knechte, sondern das Wohlergehen jedes deutschen Staatsbürgers sei das Ziel des Reichsbanners. Beide Redner ernteten begeisterten Beifall. Anschließend formierte sich der imposante Aufmarsch wieder und löste sich dann am Altmarkt auf. Schach dem Faschismus und Bolschewismus und Frei Heil ertönte es dann von allen Seiten der abschiednehmenden und bleibenden Reichsbannerkameraden. Ein gemütliches Beisammensein im Volkshaussaal schloß das glänzende Kreistreffen des Reichsbanners ab. Damit hat das Reichsbanner des Kreises Bochum, die Schutztruppe der Republik im Herzen des Industriegebietes, in Herne einen Aufmarsch gezeigt, der nachhaltigen Eindruck bei Freund und Feind ausgelöst hat.

Drei Fischer ertrunken

Auf der Ostsee beim Seebad Prerow (Pommern) ertranken drei Fischer, deren Boote in schwerem Sturm kenterten. Die Leichen der Ertrunkenen konnten geborgen werden.

Hochwassergefahr vorüber

Wenns nicht von neuem regnet.

Koblenz, 11. Oktober. Von der oberen Saar und der Mosel wird ein weiteres Fallen des Hochwassers gemeldet. Der Rhein steigt noch langsam, doch scheint die größte Gefahr beseitigt zu sein, wenn nicht neues Regenwetter eintritt. Heute morgen 8 Uhr betrug der Pegelstand bei Kehl 4,25 Meter gegen gestern 3,56 Meter, bei Frankfurt 3,05 Meter gegen gestern 2,78 Meter, bei Koblenz 6,11 Meter gegen gestern 5,83 Meter. Bei Köln steigt der Rhein stündlich noch um einen halben Zentimeter. Der Wasserstand der Mosel und der Saar ist merklich zurückgegangen; bei Trier zeigte der Pegel 5,12 Meter gegen gestern 5,96 Meter, bei Saarbrücken 4,56 Meter, gestern 5,78 Meter, bei Kreuznach 4,10 Meter.

Deutschfeindliche Ausschreitungen in Posen

Posen, 12. Oktober. In den Mittagsstunden kam es heute hier zu Zusammenrottungen nationalistischer Elemente, die geführt von Studenten der Posener Akademie durch die Hauptstraßen der Stadt zogen und nacheinander die Zeitungsstände, an denen sie vorbeikamen, überfielen, um die dort ausliegenden deutschen Zeitungen fortzunehmen und zu zerreißen. Die Demonstranten begaben sich dann zur evangelischen Vereinsbuchhandlung, wo die Schaufensterscheiben eingeworfen und Bücher und Zeitungen aus der Auslage auf die Straße geworfen wurden. Weiter wurden die Schaufenster des Posener Tageblattes und die Schaufenster einer deutschen Automobilfirma zerschlagen. Als die Demonstranten darauf zum deutschen Generalkonsulat vordringen wollten, griff die Polizei ein. Die Studenten formierten alsbald einen neuen Demonstrationszug, der unter taktmäßigen Rufen „Fort mit den Deutschen!" nochmals durch die Straßen marschierte. Nach einem weiteren Eingreifen der Polizei wurde die Ruhe wieder hergestellt.

Neuer Protest der Reichsregierung gegen Litauen

Berlin, 11. Okt. (Drahtmeldung.) Die Reichsregierung hat, nachdem das gemeldete Protesttelegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes wegen des Verhaltens der litauischen Regierung in der Memelangelegenheit in der Frage der Umbildung überholt worden ist, ein Ergänzungstelegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet, in dem von dieser erfolgten Umbildung Kenntnis gegeben wird. In dem Ergänzungstelegramm wird jedoch darauf hingewiesen, daß die litauische Regierung ihre Verpflichtungen sowohl hinsichtlich der Aufhebung der Pressezensur als auch hinsichtlich des Zusammentretens des Direktoriums nicht eingehalten hat, da das umgebildete Direktorium nicht wie vorgesehen vor der Wahl, sondern erst heute, also am Tage nach der Wahl, zusammentritt.

Er will nicht erschossen werden

Wieder einer, der die Rückkehr nach Moskau verweigert

Riga, 11. Oktober. Blättermeldungen zufolge ist der Leiter der Abteilung für den Ankauf von Landmaschinen und Vieh der sowjetrussischen Handelsvertretung in Riga Asaroff dem Befehl, unverzüglich nach Moskau zurückzukehren, nicht nachgekommen. Asaroff hatte bereits die Reise angetreten, stieg aber nach einstündiger Fahrt in einer livländischen Landstation aus, um mit dem Auto nach Riga zurückzukehren. Er ist seitdem verschwunden. Es verlautet, daß Asaroff, obwohl Kommunist, fürchtete, das Schicksal seines Kollegen Michejeff zu erleiden, der der gleichen Moskauer Weisung Folge leistete und darauf erschossen wurde.

Der Mord als Freundschaftsdienst

Augsburg, 10. Oktober. — Die seltsamste Art Freundschaft zu bekunden, hat in der letzten Nacht einer Liebesgeschichte ihr trauriges Ende bereitet. Aus eitel Liebe und Freundschaft zu seinem Kameraden, dem 27jährigen Fabrikarbeiter Pankratz Färber, hat es der Hilfsarbeiter Josef Seeger auf sich genommen, seinen Freund von der lästig gewordenen Geliebten zu befreien und — ermordete sie.

Färber unterhielt seit mehreren Monaten Liebesbeziehungen zur 20 Jahre alten, derzeit stellungslosen Hausangestellten Therese Käser. Das Verhältnis blieb nicht ohne Folgen und Färber wollte das Mädchen abschütteln. Da die Käser nicht ohne weiteres von ihm lassen wollte, griff Seeger ein und unter dem Vorwand, dem Mädchen ein billiges Nachtquartier zu verschaffen, lockte er sie außerhalb der Stadt hinaus. Das Mädchen folgte dem vermeindlichen Freund und als sie auf der Lokalbrücke, die über den Bach führt, angelangt waren, gab Seeger auf das Mädchen drei Schüsse aus einem Revolver ab. Um seiner Sache sicher zu sein, warf er das zusammengebrochene Mädchen noch in den Bach. Der Nachtwächter der in der Nähe befindlichen Fabrik und ein Turbinenmeister hatten die Schüsse vernommen und konnten noch im rechten Augenblick die Schwerverletzte aus dem Wasser ziehen. Als die Polizei erschien, konnte die tödlich Getroffene gerade noch den Namen des Täters und den ihres Geliebten angeben. Um einen Raubmord vorzutäuschen, hatte Seeger seinem Opfer das Handtäschchen mit 5 Mark Inhalt entrissen. Färber sowie Seeger konnten verhaftet werden.

Die Spur des Täters ist verloren...

DETEKTIVROMAN VON HERMANN DRESSLER

25) (Fortsetzung)

Das Gesicht dieser Frau überzog sich auf Sekunden mit einem flüchtigen Rot.

„Das war — nein, darüber möchte ich schweigen. Der Mensch ist Ihnen auch sicher völlig unbekannt."

Till ließ seinen Blick noch eine kurze Zeit lang auf ihrem Antlitz ruhen, als lese er das, was ihm der Mund verschwieg, aus den Mienen und sagte dann:

„Wie Sie wollen! Es wäre mir natürlich auch in diesem Punkte Offenheit wertvoll gewesen. Aber ich kann Sie nicht zwingen!"

Es trat eine kleine, peinliche Pause ein, welche nur durch das Schlagen der Uhr ausgefüllt wurde.

„Die Besuchszeit ist eigentlich vorüber, gnädige Frau", sagte Till. „Aber ich habe leider noch einige Feststellungen nötig, die mir von Bedeutung sind."

„Bitte, meine Herren, Sie sind von vornherein aller konventionellen Bindungen enthoben."

„Ich danke! Aus Ihren Ausführungen geht klar hervor, daß zwischen den beiden Brüdern als trennendes Moment das Geld stand."

„Wenigstens als äußere Scheidewand, ja!"

„Sind Sie über die Vermögenslage Ihres Gatten orientiert?"

„Nicht im mindesten, ich habe auch kein Interesse daran. Daß Benjamin Graeve zu den Reichsten der Stadt zählte, pfiffen ja die Spatzen vom Dache."

„Wem fällt sein Vermögen zu?"

„Da keine Kinder da sind — mir! Ob ich es jetzt noch annehme, hängt von der Genesung und Freisprechung Philipps ab."

„Welcher Zusammenhang besteht mit diesem Umstand?"

„Ich würde ihm das Vermögen zur Verfügung stellen, damit er seine Pläne verwirklichen kann!"

„So, das würden Sie? Wußte Philipp von dieser Absicht?"

„Mit dieser Klarheit habe ich sie ihm gegenüber wohl nie ausgesprochen. Aber er kannte meine Stellung zu seinen Zukunftsträumen und wußte mit Bestimmtheit, daß ich ihm das Vermögen übergeben würde. Einmal, weil damit voraussichtlich ein segensreiches Werk ins Leben gerufen werden könnte, und zum anderen bitte ich Sie, nicht zu vergessen, daß mir diese Reichtümer aus der Hand Benjamin Graeves zufallen würden."

Sie machte eine Bewegung, als müsse sie sich etwas Widerliches von den Händen wischen.

„Ich liebe Reinlichkeit zwischen Gesinnung und Handlung", setzte sie erklärend hinzu.

„Haben Sie diesen Gedankengang einmal einem anderen Menschen gegenüber geäußert, Frau Kommerzienrat?"

„Nein, er blieb in mir verschlossen, wenn ich je an die Möglichkeit dachte!"

„Somit wäre also — Sie gestatten mir die Redewendung! — Philipp Graeve der einzige, der am Ableben Ihres Gatten Interesse gehabt hätte!"

„Wenn er von niedriger Gesinnung wäre, müßte ich auf diese Frage unbedingt mit ja antworten."

„Ihr Gatte spekulierte auch in transatlantischen Werten, nicht wahr?"

„Ich glaube. Wie schon gesagt, habe ich mich um seine Geschäfte nie gekümmert, nur ab und zu aus seinen Gesprächen mit Geschäftsfreunden einiges herausgehört."

„Kennen Sie seinen Bankier, der diese Geschäfte leitete und abschloß?"

„Herrn Jeremias Imhofer? Ich kenne ihn gut, denn er verkehrte oft im Hause."

Till sah auf seine Stiefelspitzen, als müsse er in seinem Gehirn einige Verbindungsfäden aneinanderknüpfen.

„Ich hätte noch gern etwas über den Verlauf des Abends, der dem Morde an Ihrem Gatten vorausging, gehört, Frau Kommerzienrat", bat Till nach einigen Augenblicken des Nachdenkens. „Ihr Gatte war an jenem Abend fortgewesen, wenn ich nicht irre, mit dem Wagen, nicht wahr?"

„Ja, wenn ich mich recht entsinne, war er in Bockendorf gewesen, um mit dem Fabrikdirektor etwas zu besprechen. Ich kann das aber nicht mit Bestimmtheit sagen, da mein Mann mir nie mitteilte, was er vorhatte."

„Um welche Zeit kehrte er zurück?"

„Ich hörte den Wagen gegen 10 Uhr vor dem Hause anfahren."

„Kehrte Ihr Gatte allein zurück?"

„Ja, das heißt mit Bernhardt, dem Chauffeur."

„Entsinnen Sie sich noch des Wetters jener Nacht?"

„Sehr gut. Es war eine sehr stürmische, regnerische Nacht!"

„Ganz recht. Vielleicht haben Sie die Güte, mir im Zusammenhange zu berichten, wie jener Abend in Ihrem Hause verlief."

„Mein Mann kehrte heim und wies Bernhardt an, den Wagen stehenzulassen, da er die Absicht habe, nach dem Abendessen noch einmal fortzufahren, vermutlich zu einer Sitzung. Kurz, nachdem er hier eintrat, sprach Philipp mit seinem Anliegen vor. Es kam zu der vorhin geschilderten Szene, nach welcher Philipp sehr erbost das Zimmer verließ. Mein Mann machte mir heftige Vorwürfe, daß ich diesen Illusionisten in seinem Vorhaben unterstützte. Ich erwiderte ihm nicht darauf, denn er war in jähzorniger, reizbarer Stimmung, aß Abendbrot und ging dann ohne Gruß aus dem Hause. Wenige Minuten später hörte ich den Wagen davonfahren."

„Philipp Graeve hatte Ihr Haus vor dem Bruder verlassen?"

„Eigentlich nicht das Haus, sondern nur die Wohnung, denn der Zugang zu seinem Werkschuppen erfolgt durch einen Seitengang unseres Hauses."

„Können Sie sich nicht mit Bestimmtheit entsinnen, ob Ihr Schwager ein Werkzeug in der Hand hielt, als er Sie verließ?" fragte Till.

„Sie denken an jenen Hammer?" fragte Frau Graeve. „Werkzeug hatte er immer bei sich, da er fast Tag und Nacht arbeitete. Das heißt, er trug es nicht in den Händen, sondern legte es in den Taschen seines Arbeitskittels ab, in denen es immer von Stahl klimperte. Dieses Geräusch verriet uns sein Kommen meist schon vor dem Eintritte. Ob er an jenem Abend den Hammer bei sich trug? Ich habe mir seine Erscheinung nachträglich schon oft in die Erinnerung zurückgerufen und kann mit Bestimmtheit aussagen, daß an dem verhängnisvollen Abend ein Holzstiel aus der Seitentasche seines Kittels herausragte. Dieser Umstand hat sich mir deshalb so eingeprägt, weil er mit diesem Stiele an der Gardine hängen blieb und sie beinahe zerrissen hätte. Ob es aber der Hammergriff gewesen oder der Stiel irgend eines anderen Werkzeuges, vermag ich nicht anzugeben."

(Fortsetzung folgt.)

Unsere billigen Herbst-Verkaufs-Preise

1000 de **Trikot-Kleider** in modernen Farben auf Extra-Tischen ausgelegt **5.50**

Kleiderstoffe Seiden

Unsere Hausmarke

Gefalaine ein neues reinwollenes und weichfließendes Gewebe, in 30 Farben zu dies. Reklame-Preis. 100 cm breit . Meter **3.90**

Hauskleider Stoffe solide Qualitäten . . . Meter **85 ₰**

Reinwollener Tweed in neuen, kleinen Mustern, besonders billig . . . . . Meter **1.25**

Mantelstoffe englischer Art, gute, tragfähige Qualitäten 140 cm breit . . . . . Meter **3.90**

Waschsamt-Druck gute, florfeste Qualitäten, aparte neue Muster . . . . . Meter **1.25**

Fulgurant-Druck weichfließendes Gewebe, in entzückenden Dessins, 80 cm breit . . . . . Meter **1.85**

Besondere Kaufgelegenheit!

Crêpe de Chine **reine Seide,** gute Qualität ca. 100 cm breit Meter **2.80**

Crêpe Maroc **reine Seide,** das moderne Gewebe für elegante Kleider, in großem Farbensortiment, ca. 100 cm breit . . . . Meter **5.80**

Krawatten-Seide in großer Auswahl, neue mod. Dessins zu einem Binder passend . . Stück **75 ₰**

Baumwollwaren

Handtuchgebild Ia. Gerstenkorn, mit Rand Meter 32 22 **16 ₰**

Rohnessel unsere bekannt gute Qualitäten Meter 34 24 **19 ₰**

Rohnessel unsere Stamm-Qualitäten

ca. 160 cm breit **95 ₰** — ca. 140 cm breit **88 ₰**

95 ₰ **68 ₰**

Hemdentuch 80 cm, teils eigene Ausrüstung Meter 39 33 **25 ₰**

Bleichköper besonders schwere Ware Meter 68 58 **48 ₰**

Damast hervorragende Qualitäten

160 cm breit **1.65** — 130 cm breit **1.45**

1.45 **90 ₰**

Bettbezüge aus Ia. Rohnessel und Hemdentuch

160/200 cm **5.75** — 130/200 cm **4.45**

4.75 **3.40**

Bettücher 150/225, aus hervorragendem Rohnessel und Haustuch-Qualitäten **2.95** **1.65**

Servietten ganz besonders billig **75** **65** **45 ₰**

Tischtücher volle Größe, Ia. Drell und Mako **2.95** **1.85**

Viele Tausend **Schlafdecken** volle Größe Stück 225, 195 **95 ₰**

Trikotagen

Besonders billig!

Mädchen-Schlüpfer mit warmem weich Futter in allen Farben . . . **48 ₰**

Mädch.-Prinzeßröcke mit warm. Futter . . . Paar 1.45 **88 ₰**

Dam.-Schlüpfer angerauht, in großer Farben-Auswahl . . . . . 1.45 **95 ₰**

Dam.-Hemdhosen in vielen Farben, mit warm. Futter mit Kunstseiden Decke . . 2.95 **1.95**

Gelegenheitskauf!

Herren-Normalhosen wollgemischt, gute tragfähige Qualität . . 1.45 **95 ₰**

Ganz besonders billig!

Wollwaren!

Damen-Pullover moderne Farbtöne, in Blusenform **2.95**

Herren-Westen sehr strapazierfähig . . . **3.90**

Ein Posten **Kinder-Pullover u. Westen** sehr strapazierfähig **1.95**

Handschuhe

Dam.-Handschuhe maisfarbig, mit Umschlagmansch gute Qualitäten . . . Paar 1.50 **1.25**

Dam.-Leder-Handschuhe Nappaled. m. 2 Kpl sehr sol. im Trag. P. **3.75**

Ein Posten **Sportwolle** in allen Farben, 100 Gramm **75 ₰**

Damenwäsche

Trägerhemden mit Klöppel oder Feston, reich garniert . . . . 1.95 1.75, 1.45 **78 ₰**

Nachthemden für Damen, in vielen sch. Macharten in Feston oder Klöppel 2.95, 2.45 **1.95**

Biber-Nachtjacke mit Feston od. Barmer Bogengarnierung vollgroß u. weit 3.45, 2.95, 2.45 **1.95**

Flanell-Schlafanzüge in verschiedenen Dessins . . 7.90 **5.90**

Baby-Lammfell-Mäntel in vielen Modefarben 5.90, 4.75 **2.95**

Prinzeßrock mit echter Klöppelgarnierung . **2.95**

Taghemd passend . . **1.95**

Modewaren

Jabotkragen Kunstseiden Rips . . . . . **95 ₰**

Crêpe-de-Chine-Kragen für spitzen Ausschnitt . . **95 ₰**

Damen-Cachnez K'Seide f. Qual. **1.50**

Damen-Cachnez Kunstseide, gemustert, gefranzter Rand **1.95**

Cachnez Crêpe de Chine, apart bedruckte Dessins . . . **4.95**

Pelzbesätze

Krimmerbesatz 8 cm breit . . . . . **75 ₰**

Maulwurf imit-Bes. ca. 10 cm breit . . . . . Meter **95 ₰**

Mouflonette-Pelz-Kragen **1.95**

Seal elektric Pelzbesatz, ca. 12 cm breit Meter **4.95**

Größte Auswahl in Besatz-Fellen

Biberette **0.95** — amerik. Opossum **1.95** — austral. Opossum **6.50**

Mengenabgabe vorbehalten

Aisberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.